

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Ein russisches Rundschreiben.

B u d a p e s t, 18. März.

Das in einem Telegramme unserer jüngsten Nummer angekündigte, weiter unten mitgetheilte Rundschreiben des Petersburger auswärtigen Amtes rechtfertigt das an dieser Stelle unseres Blattes ausgesprochene Urtheil über die internationalen politischen Folgen des in Rußland vollzogenen Thronwechsels. Die überschwänglichen Erwartungen, welche in üppiger Fülle in manchen Ländern aufgetaucht sind, werden als Thorheit erwiesen. Der Czar will das russische Reich in seinem gegenwärtigen Bestande und in seiner Weltstellung erhalten, will seine gesammte Kraft einsetzen, um den inneren Fortschritt seines Reiches „bis zur Vollendung“ zu entwickeln. Allenthalben wird man den Eindruck gewinnen, daß man in Petersburg ein Friedensprogramm formuliren wollte mit dem Zwecke, auf Europa beruhigend einzuwirken, in Frankreich jene Hühner, welche Alexander III. als ihren Allirten im Revanche-Kriege feierten, abzukühlen, in Deutschland, weil die Treue für die „traditionellen Freundschaften und Sympathien“ betont wird, alte Bande nicht lockern zu lassen und in Oesterreich-Ungarn, weil das Festhalten am Vertragsrechte versprochen wird, jedwede Beunruhigung zu bannen. Wenn auch manche Wendung, manche stilistische Formel hier und da Bedenken erregen würde: so ist doch das denkwürdige Schriftstück geeignet, die seit letzten Sonntag Abends von febrilhaftem Erregung heimgeführten Völker zu normalen Seelenzuständen zurückzuführen. An Stelle der phantastischen Vermuthungen können jetzt ruhigere Betrachtungen über die russische Politik treten.

Wir fürchten nur, die Welt möchte aus einem Extrem in's andere fallen und sich bezüglich der auswärtigen, wie der inneren Politik des Czarenreichs gar zu freundlichen Erwartungen hingeben. Ein Monarch kann selbstredend nicht an der noch offenen Bahre seines Vorgängers und Vaters eine den Letzteren verleugnende und anklagende Politik verkünden. Alexander II. hatte als Kronprinz die Beendigung des Krimkrieges und die in seiner ersten Regierungsperiode durchgeführten großartigen, unwerthigen Reformen wohl durchgedacht und mit seinen Rathgebern besprochen und beschlossen; aber das Manifest, welches seine

Thronbesteigung ankündigte, gedachte der Beendigung der Menschenschlächtere und der Milde rung des harten Regiments des Czaren Nikolaus mit feiner Silbe. Alles, was der soeben auf den Thron gestiegene Kaiser verheißt, muß deshalb wenigstens den Schein der Erhaltung oder Fortführung des von dem ermordeten Kaiser Geschaffenen wahren, wenn es auch im Wesen der schroffe Gegensatz sein sollte. Nicht die Friedens- und Fortschrittsworte der russischen Manifeste werden entscheidend sein für die russische Politik, aber auch nicht ausschließlich die Absichten des Czaren, sondern zumeist die Verhältnisse, wider deren zwingende Gewalt die russische Macht und der Wille des Kaisers nicht aufkommen vermögen.

Diese Verhältnisse aber gebieten, daß Rußland in seinen Beziehungen zu den Mächten jede schroffe, v o r l ä u f i g überhaupt jede Wandlung vermeide. Es ist selbstredend, daß der Kaiser in den Monarchen ein Gefühl der Solidarität geweckt und in dem neuen Czaren nicht Schwärmerei für die französische Republik hervorgerufen oder verstärkt hat. Wäre der Czar ein Feind Deutschlands gewesen, er müßte nach dem Attentat und nach der Entdeckung der großartigen Vorbereitungen für neue Mordversuche der Freund der benachbarten Monarchen bleiben. Der Eindruck wird verfliegen, die Erinnerung an das gräßliche Ereigniß vom 13. März wird verblasen; ob jedoch dann die europäischen Machtverhältnisse und die inneren Zustände des Czarenreiches es gerathen erscheinen lassen, daß Alexander III. sein Feldherrntalent an der vereinigten Gegenwehr Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erprobe: wer kann das heute voraus berechnen? Jedenfalls bürgt die gewaltige, kaum eine halbdige Lösung verheißende, vielleicht auf viele Jahre zu Erschütterungen und Wirren führende Aufgabe, welche der Czar sich betreffs der zu vollbringenden Reformen gesetzt hat, ausreichend dafür, daß Rußland in der nächsten Zeit keinen Kraftüberschuß für auswärtige Aktionen erübrigen wird.

Auf welchem Wege Alexander III. die politische, wirtschaftliche und soziale Gesundung seines auf den Tod erkrankten Reiches herbeizuführen gedenkt, das Rundschreiben bleibt die Antwort schuldig, welche auch nicht in eine für die fremden Regierungen, nur in eine für das russische Volk

bestimmte Manifestation gehört. Das Wort „Verfassung“ ist sorgsam vermieden worden, der „bürgerliche (im Original wohl civil, also nicht ganz unserem „bürgerlich“ entsprechend) Fortschritt“ ist eine schwer deutbare Phrase. Aber mit Fickarbeit, das ist durch Boris-Melikoff erwiesen worden, ist das nihilistische Verderben nicht zu beseitigen; groß, wie die in Rußland vorkommenden Scheußlichkeiten, müßten auch die verheißenen Reformen sein, sollen sie nicht zu neuen Enttäuschungen und neuen Schandthaten führen.

Die Ereignisse in St. Petersburg.

Aus Petersburg ist heute, am 18. d., eine bedeutungsvolle telegraphische Mittheilung über die künftige politische Haltung Rußlands eingetroffen. Wir lassen einen Auszug des Inhaltes der betreffenden, an die russischen Botschafter und Gesandten im Auslande abgeordneten Circulardepesche des russischen auswärtigen Amtes folgen, und schließen dem die sonstigen heute vorliegenden Nachrichten über die Befestigung des verstorbenen Kaisers, über die Bomben und Minen der Nihilisten, über die Stimmung in Rußland und über die Fürstin Dolgoruki an.

Regierungsprogramm Alexander III.

Ueber die künftige Politik des Kaisers Alexander III. hieß es bekannlich, er hege die tiefste Verehrung für seinen verstorbenen Vater und werde deshalb sein Werk im Geiste des Verewigten fortsetzen. Der Kaiser werde bestrebt sein, die Ordnung herzustellen, ferner sei er ein Freund des Friedens und werde für dessen feste Erhaltung wirken.

Diese Nachrichten erhalten nun durch eine Mittheilung der „Agence Russe“ ihre Bestätigung. Dieselbe veröffentlicht nämlich eine Circulardepesche, welche der wirkliche Geheimrath Staatssekretär v. Giers, der Leiter des russischen auswärtigen Amtes, am 16. d. an die Botschafter und Gesandtschaften Rußlands im Auslande gerichtet hat. Die Depesche lautet ausführlich: In dem der Kaiser den Thron seiner Ahnen betritt, übernimmt er die durch die Zeit und durch die Thaten seiner Vorgänger, durch Mühen und Opfer von Generationen geweihten Traditionen. Diese Erbschaft ganz übernehmend, stellt es sich der Kaiser zur heiligen Aufgabe, dieselbe seinen Nachfolgern unverbrüchlich zu übergeben. Rußland mußte, wie alle anderen Staaten, bei seiner Konstituierung einen Kampf bestehen, in wel-

Jean de Nivelle.

— Oper in drei Aufzügen von Leo Delibes. —
(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal.“)

B u d a p e s t, 18. März.

Da liegt das dickleibige Notenbuch der Oper auf dem Schreibtische und wir betrachten das Titelbild. Da sehen wir auf einer flatternden Kriegsfahne den Namen des geschichtlichen Helden derer von Montmorency prangen und darunter einen ritterlichen Stechhelm mit stolzem Federbusch und Panzerhandschuhen und Stoßdegen — und unter dieser blutig-martialischen Drapperie lächelt der Name des lebenswürdigen Autors der „Coppelia“ hervor. Wie? Keine Hirtenpfeife auf dem Titelbilde und keine Castagnetten und Tambourins und keine weißen Schürzen und keine Mädchenaugen? Und nicht in einem einzigen Winkel ein einziges kleines Ballettiefelchen? In einer Delibes'schen Partitur nichts dergleichen? Nichts dergleichen. Es wird offenbar eine ernste Unterhaltung und wir schlagen das Titelblatt mit dem Gefühle eines Mädchens um, das zur Soirée kommt und auf der Schwelle erfährt, daß man nicht tanzen wird. Und wir schlagen das letzte Blatt um mit dem Gefühle, in einer vornehmen, lebenswürdigen, anmuthigen Gesellschaft gewesen zu sein, in der uns das und jenes sehr wohl gefiel, aus der wir manch' gutes Wort nach Hause bringen — aber warum in dem Hause des Herrn Delibes, wo es sich sonst so zwanglos heiter tanzte und der lustige Uebermuth sonst aus allen Ecken lachte, sich plötzlich mit einem schöngeistigen Thee begnügen?

Das haben die Herren Gondinet und Gille mit ihrem Textbuch gethan. Sie haben Delibes' anmuthiges Talent patriotisch emporgeschraubt, haben ihm Panzer und Visirhelme und Stoßdegen umgethan und eine nett ausgestattete Tanzordnung, die er in der Rechten hielt, mit der französischen Fahne aus der Hand ge-

schlagen; am liebsten hätten sie wohl aus dem lockeren Singvogel einen gallischen Hahn gemacht. Das ist ihnen wohl nicht gelungen; aber Panzerreifen ist schwerer als Ballettmouselin und die heroische Rüstung drückt auf die zarten Glieder. Es ist ein konfus Textbuch, über das wir zu referiren haben und obgleich wir uns an der Kasse für vierzig Kreuzer Verständiß kauften, verfügen wir nicht über sehr viel mehr Vertrautheit mit den Vorgängnissen der drei Akte, als wir in Kurzem folgen lassen. War also ein edler Ritter, Jean de Montmorency, der — warum? — vom Hofe floh, um als Hirte in Burgund zu leben. Der Sohn des Grafen von Burgund, der — warum? — mit seinem Gefolge in die Gegend kommt, lernt hier Jean und ein Bauernmädchen, Arlette, die Jean liebt, kennen, und nimmt Arlette — warum? — an seinen Hof. Jean, der im zweiten Akte — wieso? — auch am Hofe erscheint, gibt sich zu erkennen und übernimmt — warum? — die Führerschaft in einem Kriege gegen den König. Nachdem er im dritten Akte — warum? — eine Szene lang wieder auf Frankreichs Seite getreten war, bemerkt er Arlette, die ihm in den Krieg gefolgt war, heirathet sie auf der Stelle und zieht sich von nun ab von Bühne und Politik in den Frieden des Ehestandes zurück. Vielleicht mögen eifrige Textphilologen auf das eine oder andere der obigen Warum antworten, aber damit sind nur lokale Zweifel gelöst. Die konstitutionellen Fragezeichen, die das Libretto mit sich führt, sind doch nicht auszumergen. Wenn's weiter nichts ist, als ein verstellter Edelmann, der ein Bauernmädchen mag, und er sich nicht an Vorurtheile stößt, was braucht es des Krieges und des ganzen Aktes am Hofe, und des ganzen burgundischen Hunders? Die Vermählung wäre dann am besten gleich im Finale des ersten Aktes vor sich gegangen: die beiden Leute wußten da gerade so woran sie sind, und Schwierigkeiten waren

ebensowenig vorhanden, als an irgend einem beliebigen späteren Zeitpunkte des Abends, und das gesammte Chorpersonal des Nationaltheaters stand auch damals versammelt beieinander. Was man in der Theatersprache Intrigue nennt — im Leben herrscht ja ohnedies nicht die Opernlogik — dazu kommt es den ganzen Abend nicht: Jean ist immer sein eigener Herr und Arlette's Herr ist er von Anfang bis zu Ende. Nichts, gar nichts hat sich in dem Verhältniß der Beiden geändert während der Zeit, da wir sie zum ersten und da wir sie zum letzten Male sehen, nichts als Arlette's Toilette, und diese schaut im ersten Akte viel appetitlicher und hochzeitslustiger aus, als das sonderbare Zwitterding zwischen Pensionärsrobe und Bädeder, das im Schlußakte Frau Naday auf dem Schlachtfelde beliebt. Die Liebe dieses Schäferpaares hat in Wahrheit gar keine Geschichte, es geschieht nichts, es ist die reine Zustandsliebe, und sie wird in nichts gehalten voller dadurch, daß daneben der Krieg zwischen Philipp dem Guten und Karl dem Stiften hinter der Szene einherläuft; das patriotische Füllsel macht diese einfältige Schäferliebe nur anspruchsvoller, nicht ansprechender. Sollen wir mit der Erzählung dieser Episode von zwei Akten, die das Textbuch aufbläht, auch diese Spalten blähen? Wir haben kein Feuilletton in drei Aufzügen zu schreiben.

Aber ein Spiegelbild der mageren Handlung möchten wir vorführen, da wir an die Besprechung der Musik gehen. War einmal ein französischer Schäfer, der Schalmeyen blies und netzliche Weisen spielte und der sich eines Tages — „warum?“ — in den Kopf setzte, er müßte den Helden spielen. Natürlich hat man ihn trotz des Kinderfädelgerassels und trotz der heroischen Fanfaren auf der Hirtenflöte bald erkannt und es bleibt zu hoffen, daß diese kriegerischen Renommistereien seiner ersten naiven Liebe nicht schaden werden: ganz wie in der Geschichte seines Doppelgän-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

dem sich seine Kräfte und sein Volksgeist entwickelt haben. Jetzt hat Rußland seine volle Entwicklung erreicht. Gefühle des Neides und der Unzufriedenheit sind ihm gleich fern. Es erübrigt nur, seine Stellung zu sichern, sich nach Außen zu schütten und seine Kräfte, seinen Reichtum und seine Wohlfahrt zu entwickeln; dies ist das Ziel, welches sich unser erhabener Monarch standhaft zu verfolgen. Der Kaiser wird sich zunächst der Sache der inneren Staatsentwicklung widmen, welche mit den Erfolgen der Civilisation, sowie mit den sozialen und ökonomischen Fragen im engen Zusammenhange stehen, die jetzt den Gegenstand der besonderen Sorgfalt sämtlicher Regierungen bilden. Die auswärtige Politik des Kaisers wird eine vollkommen friedliche sein. Rußland wird seinen Freunden treu bleiben und wird seine durch die Traditionen gemeinten Sympathien unverändert behalten. Es wird gleichzeitig die freundschaftliche Haltung sämtlicher Staaten durch die Gegenseitigkeit beantworten, die ihm seine unter den anderen Mächten gehörende Stellung bewahren, und für die Aufrechthaltung des politischen Gleichgewichtes Sorge tragen. Gemäß seinen Interessen wird Rußland von seinem Verufe nicht abweichen, gemeinschaftlich mit den anderen Regierungen den auf Achtung des Rechtes und der Verträge gegründeten allgemeinen Frieden zu schützen. Rußland hat vor Allem für sich selbst zu sorgen, nur die Pflicht, seine Ehre oder seine Sicherheit zu schützen, kann es von der inneren Arbeit abwenden. Unser erhabener Monarch wird bestrebt sein, die Macht und Wohlfahrt Rußlands zu kräftigen, ohne Anderen zu schaden. Dies sind die Grundsätze, von welchen die Politik des Kaisers sich unabänderlich leiten lassen. Seine Majestät beauftragt Sie, hievon die Regierung in Kenntniß zu setzen, bei welcher Sie beurlaubt sind, und diese Depesche dem Minister des Aeußern vorzulesen.

Die Beisetzung des toten Kaisers.
Die Leiche des Kaisers wird erst am Samstag nach der Festung transportirt, um den fremden Prinzen die Möglichkeit zu bieten, noch rechtzeitig zu dieser Feierlichkeit in Petersburg einzutreffen. Die Residenz beginnt sich in das Trauergewand zu kleiden; überall werden Vorbereitungen für die Ueberführung der Leiche getroffen, welche morgen um 11 Uhr Vormittags von Herolden vor dem kaiserlichen Palais und in verschiedenen Stadttheilen angekündigt wird. Schon heute weihen von verschiedenen Gebäuden Trauerfahnen.

Die Einbalsamirung der Leiche des Czaren war wegen der entsetzlichen Verwundungen ein sehr schwieriges Werk. So mußten die Beine, die bis zu den Unterschenkeln vollständig zerschmettert waren, abgelöst werden. Die amputirten Gliedmaßen wurden sofort in einen Zinkkasten gelegt und derselbe verlöthet; er wird mit in den Sarg gelegt werden. Die fehlenden Gliedmaßen sind durch mit Holz ausgefüllte Stiefel ersetzt.

Ueber die Leichen des verstorbenen Kaisers wird Folgendes berichtet: Der Kaiser trug sich mit Reiseplänen, die er mit Vorliebe im kleinen Cercle mit Boris-Melkoff, Adlerberg, Sobriniski und auch Großfürst Michael ventilirte. Insbesondere wollte der Kaiser noch gerne in diesem Jahre den Kaukasus sehen und auf der Reise nach Deutschland in Warschau verweilen. „Ich freue mich, bald meine loyalen Warschauer zu sehen“, waren die Abschiedsworte Alexander's an Albedinski bei dessen letzter Anwesenheit. Noch Samstag sprach der Kaiser mit Boris-Melkoff, wie er sich freue, daß die Gleichstellung Polens mit den übrigen Theilen Rußlands in Bezug auf Administration und Justiz zur

Zeit seines Aufenthaltes im Lande erfolgen werde. Er freute sich, daß der gegenwärtige Stand der Nationalitätsfrage gestatte, in Polen Erleichterungen eintreten zu lassen. Adlerberg gegenüber sprach der Kaiser von einer Fahrt von Warschau nach Lublin und Brest, und dem Grafen Kálnoky sagte er, er sei glücklich durch die Aussicht, Kaiser Franz Joseph unter ebenso angenehmen Umständen wie in Reichstadt wiederzusehen.

Den Meldungen bezüglich der Warnungen vor dem Attentat muß noch ergänzend hinzugefügt werden, daß die Hauptwarnung vor drei Wochen von London einlief. In derselben wurde ausgesprochen, daß ein Bombenattentat beabsichtigt sei, und wurden noch verschiedene Details angegeben, über welche sich der verstorbene Kaiser wiederholt mit seiner Umgebung unterhielt.

Bomben und Minen.

Die bei dem Attentate gebrauchte Bombe soll die Gestalt einer runden Schachtel und etwa sieben Pfund Gewicht gehabt haben. Im Innern einer solchen Bombe befinden sich zwei Röhren, von denen die eine mit Schwefelsäure gefüllte Glasröhre mit einem Behälter in Verbindung steht, worin sich geschabtes Blei, Bertholet, Salz und Antimon befinden. Dieser Behälter steht wiederum durch ein kleines Gummiröhrchen, in welchem Pulver ist, mit einem anderen Röhrchen in Verbindung, das mit Nitro-Glycerin, Pyroxilin und Knall-Quecksilber gefüllt ist. Die „Knoche-Wermja“, welcher diese Beschreibung zu entnehmen ist, meint, daß bei einer entsprechenden Erschütterung der Bombe die Glasröhre zerbricht und durch die Verbindung der Schwefelsäure mit Bertholet, Salz und Antimon eine Flamme hervorgerufen wird. Die auf diese Art entstehende Flamme verbreitet sich durch das mit Pulver gefüllte Röhrchen rasch bis zum Knall-Quecksilber, das sich dann entzündet und die Explosion bewirkt.

Am Orte der furchtbaren Katastrophe vom 13. März dauert die Untersuchung noch fort. Im Garten des Palais werden eifrige Nachforschungen angestellt. Man vermuthet, daß dort Bomben versteckt seien, die bei dem Attentate nicht zur Anwendung kamen, weil der höllische Anschlag so schnell gelang. Vielfach wird noch immer behauptet, auch über die Gartenmauer seien Bomben geworfen worden, obwohl die Aussagen von Augenzeugen dies nicht konstatiren. Helles Licht über den ganzen Vorgang wird wohl erst die Untersuchung verbreiten.

Die Mine in der Sadowajastrasse ist glücklich ausgehoben und nun ist der Verkehr in dieser Gasse wieder eröffnet. Begreiflicherweise hatte sich der Bewohner der angrenzenden Häuser eine große Aufregung bemächtigt, welche die ganze Nacht über währte. Den Angsthischen schien jedes laute Geräusch, das Zuschlagen einer Hausthür, eine Explosion zu sein.

Das Haus, von welchem aus die Mine geführt war, ist Eigenthum des Grafen Mengden. In der vom angebliehen Bauer Koboseff gemiethet gewesenen Wohnung war der Eingang zur Mine hinter einer Bretterwand verdeckt. Ein Genie-Offizier froh durch die Deffnung, kam bald in einen Gang, wo er gerade stehen konnte, drang weiter vor und gelangte bis zu den Gas- und Wasserleitungsrohren unter der Straße. Von hier aus bemerkte er, daß die Mine weiter ging. Nun brach man die Straße auf und fand die Mine mitten unter denselben. Dieselbe war mit 80 Pfund schwarzem Dynamit geladen. Wenn sie zur Explosion gebracht worden wäre, würden alle Häuser der Straße und auch das Justizministerium zusammengeführt sein. In einem Korbe im zweiten Zimmer fand man einen elektrischen Zündapparat, Flaschen mit Säuren, eine galvanische Batterie, eine Drahtleitung, falsche Pässe u. s. w.

Ueber die Verschiebung der Reise des deutschen Kronprinzen nach Petersburg wird uns aus Berlin vom 16. d. geschrieben:

„Weil er das Hödel'sche Todesurtheil unterschrieben hat, ist der deutsche Kronprinz der ewigen Rache der Nihilisten verfallen...“; so sagte mir heute ein hochgestellter Mann, und er fuhr fort: „Wenn der Kronprinz vielleicht überhaupt nicht nach Petersburg reist, so hat das seinen guten Grund: die

russische politische Polizei wird ihm die Reise dringend widerrathen haben.“ Es war Alles zur Abreise des Kronprinzen vorbereitet; der Salonwagen hielt auf dem Perron der Ostbahn zu der angesagten Stunde und Minute, Prinz Friedrich Karl wollte seinem Vetter noch Abschied sagen, die kronprinzliche Dienerschaft, soweit sie Befehl hatte, dem Prinzen sich anzuschließen, erwartete ihn — da kam die Ordre, der Zug sollte auseinandergenommen werden. Kranf oder auch nur unpäßig war der Kronprinz nicht mehr. Allein der russische Hof ist leider nicht in der Lage, seinen Gästen Schutz gegen nihilistische Frevel zu garantiren und speziell des preussischen Kronprinzen Leben gilt um Hödel's willen für gefährdet. Ob vermuthet wurde, unter irgend eine Eisenbahnschwelle zwischen Giddkubnen und Petersburg würde ein wahnsinniger Verbrecher im rechten Augenblick ein Dynamitstück legen? Irgend Derartiges muß die russische Sicherheits-Behörde veranlaßt haben, hier die Nichtabfassung des bereitstehenden Expresszuges zu veranlassen.“

Die Stimmung in Rußland.

Ueber die Stimmung in Petersburg liegt heute die folgende charakteristische Aeußerung eines Korrespondenten vor: „Eine tief eingreifende Trauerstimmung der Residenz zu konstatiren, vermag ich nicht. Ich glaube, die Stimmung am besten zu schildern, wenn ich sage, daß die von dem entsetzlichen Vorgang ergriffenen Gemüther zugleich zu neuen Hoffnungen sozialer emporgerückt wurden. Wenn die Hoffnungen nicht bald in Erfüllung gehen, befürchten Viele üble Folgen.“

Diese „Hoffnungen“ fanden unter Anderem in einem von uns bereits erwähnten Leitartikel des Journals „Strana“ lebhaften Ausdruck. Dieses Blatt meinte, in Rußland werde sich nun der Baum der Freiheit mächtig entwickeln. Ferner sagte es, man müsse die Verantwortlichkeit für die Regierung dem Czaren im Interesse seiner eigenen Sicherheit abnehmen und seinen Rathgebern übertragen, dem bisherigen System sei es zuzuschreiben, daß der Czar-Beiseiter das Opfer eines Attentats wurde, während seine, die Reaktion befürwortenden Rathgeber sich wohl befinden.

Dieser Artikel wurde vom „Golos“ nachgedruckt, worauf sowohl die „Strana“, als auch der „Golos“ eine behördliche Verwarnung erhielten. Dieser Schritt der Regierung bedeutet so viel, daß sie zur alten Regierungsmethode zurückgreift. Außerdem wurden die Redakteure der Petersburger Zeitungen vom Pressdirektor zur Mäßigung in den Forderungen bezüglich der inneren Reformen aufgefordert. Sie mögen den vom besten Willen befehlten Kaiser die Initiative überlassen.

In Moskau hat der kaiserliche Befehl, daß die Bauern den Eid leisten sollen, unter der moskowitzischen Bevölkerung eine antinihilistische Bewegung von sehr bedrohlichem Charakter hervorgerufen. Die Stimmung ist in Moskau sehr ernst. Die unteren Schichten der Bevölkerung schieben alle Schuld an dem Attentate den Studenten zu, gegen die sich nun die Volkswuth kehrt. Es finden ähnliche Szenen, wie im Vorjahre, gelegentlich des Durchzuges Deportirter zu befechtigen.

Die jedes menschliche Gefühl verletzende, cynische und verbrecherische Sprache der sozialistischen Organe in Paris, vornehmlich des Rochefort'schen „Intranjigean“, hat in Petersburg bittere Kränkungen erzeugt. Man sagt sich zwar bei näherer Ueberlegung, daß es unrecht sein würde, ein ganzes Volk für die Ausschreitung einzelner seiner Angehörigen verantwortlich zu machen, empfindet aber doch im Augenblicke die von den Pariser Nihilisten-Freunden ausgehenden schweren Beleidigungen des ermordeten Czaren nicht als Kundgebungen einer einzigen, unter den zahlreichen französischen Parteien, sondern nur als eine französische Kundgebung überhaupt. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit auch wieder daran, daß Paris seit einigen Jahren das sichere Asyl vieler aus Rußland geflüchteter, theilweise mit schweren Verbrechen belasteter Nihilisten gewesen ist und daß die französische Regierung den Nihilisten Hartmann, den Urheber des Moskauer

gers in der Oper. Wenn Delibes seine Flöte und Oboe und Klarinette vor die Lippen nimmt und seine feingliedrigen, graziösen Melodien bläst, wie er es im ganzen ersten Akte thut, ehe noch der ungeschickte Burgunderfürst mit seinem blechernem Segen über die Szene stolpert — da hören wir auf und der ganze verschämte Zauber der Delibes'schen Muse breitet sich über die Szene. Sobald aber der Hof und der Krieg und das Vaterland an die Reihe kommen, wird aus einem anderen Loch geblasen. So fällt der zweite Akt von dem Momente ab, als die Bauernmädchen ihre Ronde abgetanzt haben und Seine Hoheit der Graf von Burgund seine Wichtigkeit zu fühlen beginnt. Zwei Nummern, die nachfolgen — das komische Männertrio und die Fabliau erquickten noch, wie zwei gepresste Blumen, die wir in den Blättern eines wichtig langweiligen Buches finden; während des Restes musifizirt die Klimlade. Der erste Akt ist so sicher ganz Delibes, wie der letzte es kaum an drei Punkten ist. Wir werden daher von jenem Akte am meisten sprechen; die Schönheiten des dritten Aktes zu würdigen, bleibe das unbestrittene Recht der Herren Gondinet und Gille, deren Text ihn auf dem Gewissen hat.

Alle Vorzüge der Delibes'schen Feder strahlen im ersten Akte: die graziös geschürzte Melodie, die geistvolle Harmonisirung, und die selten diskrete und dennoch so unfehlbar wirksame Instrumentation. Gewiß, Delibes hat seine eigene Instrumentation, wie er seine eigene Nase hat. Eine durchaus empfindsame, aristokratische Natur mit der ganzen Nervosität des Manchettenmenschen, allem Triviale fern, ist er diskret, wie kaum ein Zweiter, und wo Andere Blech mit Blech überstopfen, kommt er mit vier Geigen und vier Holzröhren fort. Es ist viel Raffinement in dieser Diskretion: sie gibt seinen einschmeichelnsten Weisen jenen Reiz des Unausgesprochenen, wie er über den dürtigen Worten einer ersten verschämten Liebe liegt.

Man merke, wie er der zarten Melodie Arletten's im ersten Akte eine einzige, nackte Flöte mit auf den Weg gibt; wie er das Duo Jean's und Arletten's nur von dem zartbewegten Brimgeiger umrieseln läßt; was er in der feinen Zwischenmusik mit zwei Oboen und einer Klarinette anzufangen weiß; welche auf's erste Hören verblüffende Wirkung er mit zwei bis drei gezupften Geigentönen erreicht (ein Effekt, den wir in Coppelia nicht aufhören zu bewundern); was die paar Kornettöne in Jean's Couplet machen (wir sprechen immer vom ersten Akte) u. s. w. Freilich erlaubt ihm diese Dekonomie des Haushalts auch einen Effekt der Steigerung, der unbegrenzt scheint, weil er klug genug ist, ihn nie bis an die Grenze auszubeuten. In dem pianissimo gehaltenen Soldatenmarsche des dritten Aufzuges bringt zum Schluß ein einziger heller Trompetenruf eine Wirkung hervor, daß wir fürchten, wir werden noch tagelang auf der Gasse nach dem Zweiviertelakt dieses Kabinetstückes marschiren; so sicher hatte das Ding sich ins Ohr geböhrt. Ein Muster Delibes'scher Orchestrirung ist auch die Ballade von der Mandagora: die oberwähnten Pizzicato-Effekte der Streicher findet man in der Einleitung und in der beinahe dürtig-einfachen Begleitung der ersten Strophe; und dann sehe man zu, wie mit dem Hinzutreten der Celli Alles sich dehnt und wächst und wie fast die Nummer ausklingt, als der Chor hinzutritt — und das Alles im Pianissimo. Freilich, wer mit der großen Trommel und Pauke anfängt, muß, wenn er steigen will, mit der Kanone schließen.

Ob Delibes auch seine eigene Harmonisirung hat? Wir möchten sie nicht eigen nennen in dem früheren Sinne: es ist die Harmonie der Jungfranzosen. Reizvoll, wie Alles bei Delibes, ist auch sie; aber es ist der Reiz des Erotischen. Scharfe Querflände, harmonische und instrumentale, werden mit dem Geschmacksinn des abgestumpften Gourmands gepflegt, und

Freiheiten, wie der bekannte gepfefferte Quintenschritt des Sphiamotiv's, mit einer Art Wollust am Scherz kultivirt. Man höre z. B. angsttreibende Kapricen wie den diatonischen Schluß des kleinen A moll-Sätzchens in der Duvertüre; und als wollte man uns recht einleuchtend demonstrieren, welches Unrecht man uns gethan, wird gleich darauf, da sich die Periode wiederholt, die korrekte Lesart zu hören gegeben. Noch eigensinniger schaut sich das Ding am Schluß der Musique de Scene an; das möchten wir schon das musikalische Ferkeln nennen. Derselbe Spaß wird im französischen Harche des Schlußaktes wiederholt; das erstmal hat Delibes ihn im Sänfenträgermarsch des „Le roi l'a dit“ angebracht, und ein Witz wird nicht besser, wenn man ihn zweimal erzählt. Seitdem uns übrigens der geniale Bizet seine „Carmen“ gegeben, holen sich die Nasen ängstlicher Quintenriecher in der scharfen-harmonischen Zugluft der Jungfranzosen nicht mehr so leicht den Schnupfen; nach dieser Beize kann man manches Gewürz ertragen. Nur sollte man auch ein Delibes oder ein Bizet sein, dergleichen wagen zu dürfen. Sie wissen, wie Sir Robert Cotton eines Tages seinen Schneider fand, in dem Augenblicke, da dieser das Original der Magna Charta zu einem Kleiderschnitt verschneiden wollte? An diese Geschichte erinnern die hundert kleinen musikalischen Schneider, die aus der Charta der Freiheiten, die sich große Geister erlaubten, sich ihre Mäntelchen schneiden möchten.

Sagten wir, alle Vorzüge Delibes' glänzten in dem ersten Akte? Wir hatten an das Balletstüchchen vergessen, das wir am Titelbild vermißt — es kommt auch in den vierthundert Seiten, die jener ersten folgen, nicht einmal in Aktion. Wir stehen dieser Abstinenzpolitik rathlos gegenüber. Es wird keine große Oper in Paris geduldet, in der die Ballerina sich nicht in die Leiden des ersten Tenoristen mischt; man kann sich eher eine Oper ohne Claque denken —

Eisenbahn-Attentats, den Vorläufer Ruffakoff's, nicht hat ausliefern wollen.

Allerlei Nachrichten.

Wie es sich nachträglich herausstellt, war die Nachricht, daß die Fürstin Dolgoruki, die zweite Gattin des verstorbenen russischen Kaisers, von Petersburg abgereist sei, nicht begründet. Es wird nämlich aus Petersburg vom 17. d. gemeldet: Auf das Furchtbare erschütternd und nicht zu beruhigen ist die Fürstin Dolgoruki. Da ihre Verheirathung nicht öffentlich proklamirt ist, war die Fürstin bei den bisherigen offiziellen Akten nicht zugegen. Ein Gerücht will wissen, daß die nachträgliche Proklamation der Ehe in kürzester Zeit erfolgen wird, damit die fernere Stellung der Fürstin hiedurch eine gesellschaftliche Basis erhält. Uebrigens wird der jählings aus schwindelnder Höhe gestürzten unglücklichen Frau viel Mitleid gezollt und von Seite des neuen Hofes wird ihr sehr theilnahmsvoll begegnet. Es heißt, daß die Fürstin auf ihren eigenen Wunsch, nach dem ihr entschlafener Gemahl zur ewigen Ruhe bestattet sein wird, mit den Kindern eine längere Reise nach Italien und der Schweiz antreten wird; doch soll das Vorhaben noch nicht des neuen Kaisers Sanction genießen, weil eine freiwillige Reise leicht eine andere Deutung finden könnte. — Das Vermögen der Fürstin soll fünf Millionen Rubel betragen und in der englischen Bank deponirt sein. Bisher hat sich kein Testament des verstorbenen Kaisers vorgefunden.

In Petersburg fürchtet man allgemein, daß die Nihilisten, durch den Erfolg fühner gemacht, neue Attentate planen und daß die Dynamitbomben am Ende noch eine fürchterliche Rolle spielen werden. Graf Loris-Melikoff soll einen Drohbrief, der sein Todesurtheil verkündigt, erhalten haben.

Die Hinrichtung des Mörders Ruffakoff hat noch nicht stattgefunden.

Paris, 18. März. (Privat-Telegramm.) Rochefort hat sich nach Genf begeben, um seinen dortigen Korrespondenten D. (Dragomiroff) zu interviewen, da dieser die Geheimnisse der russischen Nihilisten der Post nicht anvertrauen wollte. Rochefort berichtet nun selbst aus Genf über das Attentat auf den Czaren an dem „Intransigant“ Folgendes: Die Nachricht vom Gelingen des Attentates hat unter den Genfer Nihilisten die größte Freude hervorgerufen; sie umarmten sich auf der Straße, tanzten etc. Die Nihilisten, sagt Rochefort, seien keine Carbonari-Gesellschaft, sondern lassen sich für einen bestimmten Zweck einschreiben. Für die Eisenbahnsprengung bei Moskau waren ihrer fünfzehn, für die Sprengung des Winterpalais achtzehn, für die Ermordung Mezenzef's drei Personen eingeschrieben. Diesmal beschloß das Exekutiv-Komitee erst die Ermordung des Czaren, nachdem sich genug Hände angeboten hatten, um einen etwaigen ersten Mißerfolg durch einen zweiten darauffolgenden Versuch wettzumachen. Früher wurden zu solchen Exekutionen Leute gelockt, jetzt waren Freiwillige genug, um von der Auslosung absehen zu können. Nachdem der Tag der Exekution bestimmt war, suchte man junge Leute aus, welche Bomben herzustellen verstehen. Dreißig junge Leute erbaten sich, die Bomben zu werfen. Allein die Nihilisten fürchteten, die Anwesenheit so vieler junger Leute, von denen viele der Polizei verdächtig sind, könnte Aufsehen erregen, daher wurden fünf ausgewählt. Der verhaftete Ruffakoff war erst einige Tage affilirt; er hat nichts gestanden. Die Nihilisten erklären die Veröffentlichungen von Geständnissen als Unterschleibungen der Polizei. Man glaubt in Genf, die vier Mitverschwornen seien gerettet, wenigstens passen die Signalements nicht auf sie. Von dem jungen Studenten,

und das ist das absolut Undenkbare — als eine ohne Ballet. Und was das Tanzen in der komischen Oper bedeutet, seitdem Luber in ihr den Tanzrhythmus in die Mode brachte, ist bekannt; seitdem haben die Komponisten ihre komischen Opern nicht so sehr aus den Händen als aus den Füßen geschüttelt. Und Delibes, dessen Muse die Feder mit den Füßchen führt, Delibes, der die Taubstummenprache des Ballets wie Keiner vor ihm vervollkommnet, Delibes, der die Walzer in „Le roi Pa dit“, „Coppelia“ und „Sylvia“ geschrieben: Delibes hat keinen Tanz für „Jean de Rivelle“. Diese Enttäuschung wird die Oper überall um ein gutes Theil ihrer Wirkung bringen; eine einzige zündende Tanznummer hätte die Oper flott erhalten. Man erinnere sich der unfehlbaren Wirkung des ersten Aktchlusses in „Le roi Pa dit“ — dieser Schluß an die Stelle des Finales von gestern, und der erste Akt des „Jean de Rivelle“ könnte an die Seite jenes Vorgängers gesetzt werden. Aber der Graf von Burgund versteht es besser, und wir haben das Nachsehen.

Man fordert von der Kritik nicht nur, daß sie Wetteranzeiger, sondern auch, daß sie Wettermacher sei. Sie soll nicht nur den Werth des Werkes, sie soll auch sein nachmaliges Schicksal zeigen. Wird sich die Oper halten? Man hat „Jean de Rivelle“ in Paris in diesen Tagen zum hundertsten Male gegeben, und in Stockholm ist sie zur selben Zeit gefallen auf Nimmerwiedersehen. Budapest scheint zwischen Paris und Stockholm zu liegen, und die Zuneigung wird im selben Maße wachsen, als die Bekanntheit sich vertieft. Das „Volk“ freilich, außer der Bühne ebenso, wie jenes das im Stücke agirt, hat gestern nur den spröden Schäferjungen gemerkt; für Renner bleibt er ein Montmorency.

G. Schw.

bei dem ein Dolch und ein Revolver gefunden worden waren, behaupten die Nihilisten, die Polizei hätte ihm diese Waffen zugeschoßen. Wenn die zweite Bombe fehlgegangen wäre, wären noch drei andere geworfen worden. Seit der Affaire im Winterpalaste hätten die Nihilisten eingehende Dynamit-Studien gemacht; auch existire eine nihilistische Dynamitfabrik.

Budapest, 18. März.

* Aus parlamentarischen Kreisen erhalten wir die folgenden Zeilen: „Sie können mit Bestimmtheit erwarten, daß in den nächsten Tagen betreffs der seit einiger Zeit lancirten Idee der fünfjährigen Mandatsdauer auf der ganzen Linie abgewiegelt werden wird. Die Sache stößt auf Hindernisse, und zwar auf derartige, daß die betreffenden Kreise es für gerathen erachten, die ganze Idee „vorläufig“ auf sich beruhigen zu lassen. Als Motiv des verzögerten Rückzuges soll die Erwägung gelten, daß die Ausführung des Planes unter den gegenwärtigen Verhältnissen am Schlusse der Reichstagsdauer als nicht opportun erscheint. Daß der Reichstag seinem Ende naht, hat man jedenfalls auch früher wissen können. Ministerpräsident Tisza ist in der ganzen Angelegenheit — mit gewohntem Raffinement — auch nicht einen Augenblick in den Vordergrund getreten; ihm dürften daher auch die Ehren der neueren, besseren Entschließung zufallen. Desto unangenehmer wird die ganze Sache einigen hervorragenden Abgeordneten sein, die sich — wohl etwas überhastet — der Idee angeschlossen haben und unter denen zur allgemeinen Ueberraschung sich auch Männer wie Wahrmann, Falk, ja sogar Graf Albert Apponyi befinden sollen.“

* Das Oberhaus wird Samstag Nachmittags um halb 1 Uhr eine Sitzung halten.

* In der serbischen Stupschina soll die serbische Eisenbahnfrage morgen entschieden werden. Damit hängt es wohl zusammen, daß heute angeblich offiziell mitgetheilt wird, die Regierung werde die Verhandlungen bezüglich der Budapest-Scmliner Eisenbahn in der künftigen Woche wieder aufnehmen und voraussichtlich auch zum Abschluß bringen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 18. März. —

Die Spezialberathung des Gesetzentwurfes über die hauptstädtische Polizei hat in der heutigen Sitzung ihren Abschluß gefunden. Paul Hoffmann unterstützte mit einer gehaltvollen, die Aufmerksamkeit des Hauses fesselnden Rede den gestrigen auf die Beitragsquote der Hauptstadt zu den Polizeikosten bezüglichen Antrag des Baron Bela Lipthay, für welchen auch Desider Szilagyi sich in nachdrücklicher Weise aussprach; selbst Emerich Zvanka trat dafür ein, daß der Hauptstadt nur die Hälfte der Polizeikosten auferlegt werden möge; allein die Majorität ließ sich dadurch nicht anfechten und votirte den §. 54 des Gesetzentwurfes ohne Abänderung. Budapest wird demnach auch in Zukunft das Vergnügen haben, vorläufig ungefähr zwei Drittel der Polizeikosten zu tragen. Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen. Nachdem dann das Haus sein Budget für den Monat März votirt hatte, wurde die Spezialberathung des Gesetzentwurfes über die hauptstädtische Polizei fortgesetzt.

Paul Hoffmann erklärte, bei Entscheidung der Frage, welche Summe von der Hauptstadt zu den Polizeikosten beizutragen sei, müsse man erwägen, welche Thätigkeit von der Polizei im Interesse der Hauptstadt und welche im Interesse des Staates entwickelt wird. Diese Seite der Frage wurde im Jahre 1872 offen gelassen, sie wurde trotz mehrmaliger Urzungen der Hauptstadt nicht ins Reine gebracht und nun will der §. 54 den gordischen Knoten einfach durchhauen. Keines der von der Verwaltungskommission zu Gunsten der hohen Belastung der Hauptstadt angeführten Argumente ist stichhaltig und das Amendement des Baron Lipthay biete das einzige gerechte Expediens. In den fünfziger Jahren hat die Stadt zu den Polizeikosten bloß 50,000 fl. beigetragen. Im Jahre 1872 betragen die Polizeiausgaben 271,000 fl. und die seitherigen Erhöhungen wurden von der Hauptstadt nur deshalb bewilligt, weil die Regierung die Stadt ersuchte, sie möge die Kosten vorläufig bestreiten, der Staat werde ihr dieselben schon zurückerstatten. Die Stadt hat die höheren Kosten nie mit der Intention votirt, sie definitiv auf ihre Schultern zu nehmen. Der gegen die Hauptstadt gerecht sein wolle, müsse daher den Antrag des Baron Lipthay annehmen. Es ist eine bei der hauptstädtischen Bevölkerung allgemein verbreitete Ansicht, daß die Hauptstadt, so oft es sich um ihre Municipalinteressen handelt, der Regierung gegenüber nie auf Billigkeit und Gerechtigkeit zählen könne. Nun biete sich der Regierung eine Gelegenheit, diese Ansicht zu widerlegen; sie kann dies erreichen, wenn sie und die ihr ergebene Partei das Amendement Lipthay's acceptirt. (Lebhafte Beifall links.)

Emerich Zvanka bemerkte mit Bezug auf Thaly's gestrige Rede, es sei nicht recht gewesen, daß derselbe einen Gegensatz zwischen Pest und Ofen betonte. Redner sah schon im Geiste, wie Thaly mit den Tubutums der Franzstadt und den Brankovics' aus Steinbruch aus-

ziehen würde, um die armen Deutschen aus Ofen zu vertreiben. (Lebhafte Heiterkeit.) Thaly möge einmal nach Ofen kommen und er werde sich überzeugen, welche rasche Fortschritte die Magyarisirung in der heutigen Generation gemacht hat, und das ist ein Verdienst der Eltern und ein Verdienst der hauptstädtischen Schulen. Es ist nicht gut, einen Gegensatz zwischen deutschen und ungarischen Bürgern der Hauptstadt zu accentuiren, gleichwie es ein Fehler gewesen, den Windmühlkampf gegen das deutsche Theater zu inszeniren. Solche Vorkommnisse sind nur geeignet, dem Ungarthum zu schaden. (Zustimmung rechts.) Was die Beitragsleistung der Hauptstadt zu den Kosten der Polizei betrifft, findet Redner die in der Vorlage stipulirte Quote der Hauptstadt zu hoch. Er bittet die Mitglieder seiner Partei um Entschuldigung, allein diesmal müsse er dafür stimmen, daß die Hauptstadt nur die Hälfte der Polizeikosten tragen soll.

Koloman Thaly: Ich bitte in persönlicher Bemerkung um das Wort. Der Abgeordnete Zvanka mag ruhig sein. Die Tubutums der Franzstadt und die Brankovics' aus Steinbruch befinden sich dort, wo sie wohnen, recht wohl; sie werden daher nicht nach Ofen ziehen. Wohl aber werden sie sich bemühen, die Unabhängigkeitsprinzipien auch nach Ofen zu verpflanzen und die Mameluken von dort zu verdrängen. (Heiterkeit.)

Präsident Pechy: Ich muß gestehen, daß dies keine persönliche Bemerkung war. (Heiterkeit.)

Karl Götvös trat für das auch vom Vorredner gebilligte Separatvotum ein, daß nämlich die Hauptstadt nur die Hälfte der Kosten trage. Er bemerkte ferner, daß von Seite des Obersthofmeisteramtes für Wien mehr geschähe, als für Budapest. Endlich erklärte er, daß er an dem Windmühlkampf gegen das deutsche Theater ebenfalls theilgenommen habe. Daß dieser Kampf einen so unbefriedigenden Ausgang nahm, sei auch nur der Polizei und der Regierung, welche hinter ihr steckte, zu verdanken. Jetzt wird die Polizei von der Hauptstadt ganz unabhängig gemacht und da kann sie nach Herzenslust deutsche Theateraufführungen und deutsche Sängereien konzessioniren, nur werden die letzteren die Jugend demoralisiren und die von Zvanka so sehr hervorgehobene Magyarisirung verhindern. Seinerseits stimme er für das Separatvotum. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Emerich Zvanka entgegnet in persönlicher Bemerkung, daß auch in Wien die öffentlichen Gebäude nicht vom Obersthofmeisteramte gebaut werden. Was die Sängereien betrifft, so scheine sie Vorredner sehr gut zu kennen. (Heiterkeit; Rufe auf der äußersten Linken: Das ist keine persönliche Angelegenheit!)

Präsident Pechy: Ich ersuche den Redner... Emerich Zvanka: Nur noch drei Worte. Ich kann den Vorredner versichern, daß ich nie eine Sängerei in Budapest besucht habe. (Heiterkeit.)

Karl Götvös in persönlicher Bemerkung: Auch ich war nie ein regelmäßiger Besucher der Sängereien und seit zehn Jahren habe ich keine mehr gesehen. Ludwig Mocsáry: Sie sprechen nach Hause. (Lebhafte Heiterkeit.)

Desider Szilagyi spricht sich dafür aus, daß die Hauptstadt nicht mit einer größeren Quote belastet werden dürfe, als die Summe der Kosten von 1869 betrug, denn was seither mehr als die fragliche Summe ausgegeben wurde, kann nur auf Rechnung des klaren, vom Minister Rajner gegebenen Verprechens kommen, daß dieses Plus von der Regierung ersetzt werden wird.

Ministerpräsident Tisza bestreitet es, daß die jetzige Regierung für die Hauptstadt keine Sympathien hege; habe doch er selbst stets für alle Opfer gestimmt, welche das Land der Hauptstadt brachte. Dann setzte er auseinander, daß seiner Ansicht nach der Gesetzentwurf nichts beantrage, was Budapest gegenüber ungerecht oder unbillig wäre. (Beifall rechts.)

Bei der Abstimmung wurde §. 54 unter Ablehnung des Lipthay'schen Amendements unverändert angenommen.

Die übrigen §§. 55 bis 63 erlitten keine wesentliche Veränderung. Erwähnenswerth ist bloß, daß Csánády das als den Oberstadthauptmann präliminirte Gehalt für zu hoch bezeichnete, man möge ihm 4000 fl. geben — wenn nicht auch das zu viel sei. (Heiterkeit.) Csánády's Reduzirungsantrag fiel jedoch durch.

Endlich wurde auch der Titel des Gesetzes unverändert angenommen, worauf Szilagyi erklärte, die gemäsigte Opposition werde den Gesetzentwurf, da er in der Spezialberathung nicht verbessert wurde, in der dritten Lesung nicht votiren.

Schließlich interpellirte Emerich Szalay den Minister des Innern, ob er wisse, daß der Vizegouverneur des Eisenburger Komitates dem Präses der Unabhängigkeitspartei nicht gestattete, die Wählerliste zu kopiren, und ob der Minister die Wiederkehr solcher Fälle verhindern wolle? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden. — Schluß der Sitzung um 1 Uhr

Ausland.

Die Pulververschwörung in London.

Der Schreckensthat in Petersburg ist der Versuch eines ähnlichen Verbrechens in London rasch nachgefolgt. Wie unsere telegraphischen Nachrichten gemeldet, war nämlich am 17. d. der Versuch gemacht worden, das ganze Mansionhouse in die Luft zu sprengen. Die Meldung erregt das größte Aufsehen, weshalb wir im Nachfolgenden die mittlerweile eingelaufenen Detailnachrichten mittheilen. Vorausgeschickt sei noch die Bemerkung, daß das Mansionhouse das Rathhaus der City in London ist und zugleich vom Lordmayor der englischen Hauptstadt bewohnt wird. — Die uns vorliegenden Mittheilungen aus London lauten:

Gegen Mitternacht sah ein Polizeiman, welcher auf der Ostseite des Mansionhouse patrouillirte, einen brennenden Gegenstand auf dem Fensterbrette eines der östlichen Fenster des Gebäudes. Er riß denselben herunter, warf ihn auf den Boden und wollte ihn mit den Füßen austreten, als er zu seiner Ueberraschung bemerkte, daß der brennende Gegenstand an einer schweren, auf dem Fensterbrette stehenden Kiste befestigt gewesen war. Der Polizist trug die Kiste sofort nach der nächsten

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. März.

Polizeistation, wo dieselbe genau untersucht wurde. Man fand sie innen mit Stücken eines alten Kleiderfoddes, mit braunem Packpapier und irischen Zeitungen angefüllt, während mitten zwischen diesen Gegenständen an zwanzig Pfund ordinären Schießpulvers lagen. Eine Lunte lief von der Mitte der Kiste, wo sich das Pulver befand, durch ein seitlich angebrachtes Loch hinaus. Diese war angezündet gewesen und zuerst von dem Polizeimann gesehen worden. Die Kiste, welche starke eiserne Bänder zusammenhalten, wiegt an dreißig Pfund, ist aus Lannenholz gefertigt, ungefähr 28 Zoll lang, 24 Zoll breit und 5 Zoll hoch.

Da gerade um die angegebene Stunde eine Menge Leute mit der Herrichtung des elektrischen Lichtes in der unmittelbaren Nähe des Mansionhouse beschäftigt zu sein pflegt, so würden gewiß Viele durch die Explosion verwundet worden sein. Das Mansionhouse selbst ist zwar ungemein massiv gebaut und hat sechs Fuß dicke Mauern, allein Sachverständige erklären, daß die Explosion trotzdem, besonders in dem zunächst gelegenen Schlafzimmer, großen Schaden angerichtet hätte. — Bisher wurden keine Verhaftungen vorgenommen. Ueber die Ursache des Attentates liegt nur die Vermuthung eines jenseitigen Komplotes vor. Der jetzige Lordmajor heißt Mac Arthur, ist liberales Parlamentsmitglied und von Geburt ein Irländer aus Belfast, wo er früher ein Geschäft betrieb. Der Lordmajor erklärte, er könne keinen Grund für die That herausfinden; vielleicht erbitterte er seine irischen Wähler in Lambeth (einem Vororte Londons) durch sein Votum für die Zwangs-Bill im Parlament.

Die Schandthat erinnert an den Versuch der Fenier im Jahre 1867, das Clerkenwell-Gefängniß in London in die Luft zu sprengen.

Die Kiste mit dem Pulver war gerade unter dem Ost-Fenster der „Egyptian Hall“ des großen Speisesaales und ganz in der Nähe des Schlafzimmers des Lordmayors aufgestellt worden. Da dies die Rückseite des Hauses und diese Stelle um Mitternacht fast niemals von Menschen betreten wird, muß die Entdeckung und Verhinderung des geplanten Verbrechens ganz wunderbar erscheinen. Der Platz war gut gewählt, denn die Straße ist daselbst nur drei Fuß breit; doch würde das Mansionhouse kaum stark demolirt worden sein, da die Mauern sechs Fuß dick und das ganze Gebäude, das 150 Jahre alt, ungemein fest gebaut ist. Der Lordmajor erklärte, er selbst sei zur Zeit, da die Kiste hätte explodiren sollen, nicht im Mansionhouse gewesen.

In der gestrigen Sitzung des Londoner Gemeinderathes wurde der Lordmajor applaudirt und ihm von allen Seiten herzlich gratulirt. Er bemerkte, die „Egyptian Hall“ hätte sicher stark gelitten, wäre die Explosion erfolgt.

Der Staatssekretär des Innern, Sir W. Harcourt, lehnt jede Auskunft bezüglich der Nachforschungen nach Denjenigen, die an der „Pulververchwörung“ gegen das Mansionhouse verächtlich erschienen, ab.

Im englischen Parlamentsgebäude wurden in Folge dieses Attentats große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Polizei ist verstärkt und die Keller sind untersucht worden.

Daß übrigens die Irländer, selbst wenn sie im Soldatenrock stecken, unruhige Patrone sind, beweist die folgende Mittheilung vom 17. d.: „Im Lager von Aldershot sind gestern gelegentlich der St. Patricks-Feier unter den irischen Soldaten Unordnungen vorgekommen. Eine große Anzahl Verhaftungen sind vorgenommen worden.“

Zu dem gegen das Mansionhouse geplante Attentat verlautet, in der bewußten Kiste sei eine an eine Londoner Adresse per Post gerichtete Zeitung gefunden worden. Es bildet dies bisher die einzige Spur. Hundert Pfund Sterling Belohnung wurden für Eruirung der Thäter ausgeschrieben. Die Bank, der Parlamentspalast und die übrigen öffentlichen Gebäude werden jetzt auf das schärfste bewacht.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. März.

Die Berathung des neuen Baustatuts wurde heute von der Repräsentantenkonferenz bei äußerst schwacher Betheiligung fortgesetzt. Eine längere Diskussion entspann sich bei jenem Paragraphen, welcher von der Größe der Gründe und der Breite der Straßen handelt. Die Kommission billigte u. A. die Bestimmung, daß in der ersten Zone (innere Stadt) nur für solche Häuser die Baulizenz ertheilt werde, deren Fassade mindestens sechs Klafter Straßenbreite hat und deren Flächenraum mindestens 70 Quadratklaster groß ist. Die Berathung gehet bis zum 6. Abschnitt und wird morgen fortgesetzt.

Die hauptstädtliche Baukommission hält Montag, Nachmittags halb 5 Uhr, eine außerordentliche Sitzung, in welcher der neue Expropriations-Gesetzentwurf verhandelt werden wird.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln am 19. d. die Erwerbsteuer 3. Klasse der unter den nachfolgend angeführten Grundbuchnummern wohnhaften Parteien: Im 1. und 2. Bez. (Zaban): 649—759; im 3. Bezirk (Altosen): 606—728; im 4. Bezirk (Innere Stadt): 146—150; im 5. Bezirk (Leopoldstadt): a) 692—697, b) 868—878; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 3475—3491; im 7. Bezirk 4841—4886; im 8. Bezirk 5414—5435; im 9. und 10. Bezirk (Franzstadt): 9192—9252.

Konsumsteuern. Die k. ung. Finanzdirektion hat dem Magistrat bezüglich der Konsumsteuern für die Bewohner des Extravillans, Steinbruchs und der Margaretheninsel eine Kundmachung zur Publikation übersendet. Für diese Bewohner gelten dieselben Bestimmungen, wie für das Intravillan.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, später ziemlich heiter, es wehte den ganzen Tag ein frischer Nordwestwind; die Temperatur ist bedeutend gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens + 3 Grad R., Mittags + 9 Grad R. Das Barometer ist auf 766 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (772—777) ist in Mitteleuropa, der kleine (760) im südwestlichen Theile von Rußland. Das Wetter ist zumeist heiter, die Temperatur ist im Allgemeinen gestiegen. Ungarn. Bei zumeist nordwestlichen, theilweise auch westlichen und südwestlichen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck aber gefallen. Das Wetter ist zumeist heiter, trocken. Schwache Schneefälle kamen nur im Osten vor. Im westlichen Theile des Landes steht die Temperatur über, im südlichen aber unter dem Nullpunkt. Ausjichte n. Es ist abwechselnd sonniges und trübes, mildes Wetter zu erwarten bei geringen lokalen Niederschlägen und bei schwachen Nachfröhen im Osten.

Auszeichnungen. Der König hat dem Sektionsrath im Ministerium des Innern, Georg Gálffy, aus Anlaß seiner auf sein eigenes Ansuchen erfolgten Pensionirung in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienste den Titel eines Ministerialrathes; — dem Wiener Realitätenbesitzer und Zeitungsbekanntem Jsidor Pollak in Anerkennung seiner um die Förderung des öffentlichen Wohles erworbenen hervorragenden Verdienste den eisernen Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Namensänderungen (aus dem Antsblatte): Adolph Baruch (Debrezin) in Gorovi; Johann Szlavik (M. Theresiopel) in Szlavik; Karl Spindler (Nemet-Palánta) in Sugár.

Das Petersburger Attentat und der italienische Hof. Nach der im Quirinal bekannt gewordenen Ermordung des Czaren fiel die Königin Margarethe in tiefe Ohnmacht und hatte darauf den ganzen Abend heftige Konvulsionen. Da für den folgenden Tag (14. März), als Geburtstag des Königs Humbert, eine Truppenrevue auf Castro Pretorio angelegt war, wurde von den Ministern im königlichen Schlosse der Gedanke angeregt, ob im Hinblick auf das von Genf ausgegangene internationale Attentat nicht Vorsicht gerathen und die Truppenrevue zu contremändern sei, zumal Kaiser Alexander bei der Rückkehr von der Truppenrevue ermordet wurde. König Humbert erklärte die Absagung der Revue als eine unzersehbliche Schwäche. Dieser vorerst nicht in die Deffentlichkeit gedrungene Zug des Königs erklärt, weshalb derselbe bei dem Ritt durch die Via Nazionale, während das Volk ihm zjubelte, sogar das ganze Gefolge zwanzig Schritte hinter sich ließ und allein durch die Volksmenge ritt.

Die Soirée beim Grafen Julius Andrássy, welche gestern Abends in seinem Ofner Palais stattfand, fiel glänzend aus. Die Gäste begannen sich nach 10 Uhr Abends zu sammeln und füllten bald die drei riesigen Salons sammt deren Nebenlokalitäten. Die Konversation erfolgte in der ungenirtesten und heitersten Weise. Die Liebenswürdigkeit der Hausfrau entzückte die Gäste; von Politik war nicht die Rede. Ein gut besetztes Buffet stand zur Verfügung, außerdem wurden Erfrischungen herumgetragen. Von den nicht übermäßig zahlreichem, aber umso reizenderen Damen mögen außer der überall wachenden Hausfrau Gräfin Kainka Andrássy und der Comtesse Jloná Andrássy Frau Koloman Tiba und ihre Tochter Paula, die Fürstin Julius Odesscalchi sammt Tochter, Gräfin Madár Andrássy, Gräfin Alexander Teleki, Baronin Joseph Götvös, Baronin Edelheim-Gyulai, Baronin Géza Fejérváry, Gräfin Alexander Apponyi, Gräfin Béla Banffy, die Baroninnen Lopresti und Ughel, Frau Koloman Széll, Gräfin Victor Károlyi u. s. w. erwähnt sein. Unter den Herren befanden sich mit Ausnahme des russischen und englischen Konsuls die Vertreter sämmtlicher Mächte; von Prälaten war Bischof Arnold Jpolvi, von Generalen Baron Edelheim-Gyulai, Baron Fejérváry, Graf, Baron Nyáry, von ungarischen politischen Comitaten die Minister: Tiba, Tresfort, Pauler, Graf Szapáry, Orsódy, Baron Bedekovics, der Abgeordnetenhaus-Präsident Thomas Békhy, Juber-Curiae Majláth, Kerkapoly, Bittó, Koloman Széll, Graf Mikókaus Bánffy, Graf Béla Bánffy, Graf Daniel Kálnoky, Graf Andreas Bethlen, Graf Abraham Gyúrtly, Graf Paul Széchenyi, Graf Aurél Dessewffy, Ferdinand Ober, Jofai, Jalk, Csernátorny u. s. w. anwesend. Besonders Interesse erweckte ein Album, welches der Hausherr in seinem Salon einem kleinen Kreise von Gästen präsentirte und welches die Photographien fast aller berühmten Persönlichkeiten der Gegenwart mit deren eigenhändiger Unterschrift enthält. Den Anfang macht die Photographie des unglücklichen Kaisers von Rußland, der kürzlich in so entsetzlicher Weise den Tod fand. Unter dem Bilde steht in festen Zügen „Alexander 1874“, in welchem Jahre der Czar sein Bildniß dem Grafen Andrássy zum Geschenke gemacht hatte; ferner finden sich in dem Album prächtige Photographien mit Facsimile der Fürstin Bismarck und Hohelohe, des Grafen Beaconsfield, dann Salisburys, Gortschakoffs, Schuwaloffs, der jetzigen Kaiserin von Rußland und der vielgenannten Fürstin Dolgoruki; die Letztere zeigt ein wahres Gretchengesicht mit sanftem, schwärmerischem Ausdruck und aufgelöstem, langherabwallendem Haar.

Oration. Der Ofner Männergesangverein brachte gestern Abends seinem Präsidenten Ministerialrath Dr. Alexander Drkás ab — als am Vorabende

seines Namensfestes — eine Serenade. Die Mitglieder der „Dalárda“ sangen unter den Fenstern der auf die Bastei gehenden Wohnung drei Piecen, worauf eine Deputation unter Führung des Herrn Julius Kószáry ö l g y i dem krank darniederliegenden Dr. Drkás die Gratulation des Vereins überbrachte.

Hochwasser. Der Wasserstand hat in der Hauptstadt einen erfreulichen Rückgang genommen. Am 10 Uhr Abends betrug die Wasserhöhe 5.92 Meter, somit um 13 Ctmr. weniger, als gestern um diese Zeit. — Aus der Provinz sind ebenfalls beruhigende Nachrichten eingelaufen. In B.-Gyula ist das Hochwasser um 60—70 Centim. gefallen; in Tarcsa ging dasselbe bis zum Niveau der Dammburchrisse zurück, in Gyoma ist durch die Hilfe des Militärs die kritische Lage behoben und kann nunmehr mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die bedrohten Ortschaften gerettet sind. — Auf der Strecke Debreczin-Királyháza der ungarischen Nordostbahn ist mit 18. d. M. der gesammte Verkehr wieder eröffnet worden.

Ein Zeichen der Zeit. Im Jahre 1870 wurde von Georg Nachweyh in Tok zwischen Zám und Soborfin (Arader Komitat) eine Fabrik zur Erzeugung gebogener Möbel erbaut, deren Errichtung und Investition im Laufe der Zeit ein Kapital von circa 280,000 fl. in Anspruch nahm. Nachweyh gerieth in Folge des mäßiglichen Geschäftsganges nach Verlauf von einigen Jahren in Konkurs, worauf das Etablissement nach verschiedenen Schicksalsmandlungen in den Besitz des Wiener Kaufmannes Franz Francz kam, der angeblich ein weiteres Kapital von 140,000 fl. in dasselbe investirte. Doch konnte auch dieser nicht reussiren, denn er gerieth ebenfalls in bedrängte Verhältnisse, so daß er die Fabrik im Stiche ließ und eines schönen Tages verschwand. Nun folgte eine Exekution der anderen, bis endlich am Dienstag, den 15. d. M., die zweite exekutive Feilbietung der Fabrik durchgeführt wurde, bei welcher Gelegenheit, wie die „N. Arader Zeitung“ meldet, dieselbe der Wiener Kaufmann Georg Weigert, der selbst eine Forderung von 15,000 fl. an den früheren Fabrikbesitzer hat, sammt allen Gebäuden, Arbeiterwohnung u. c., um den Betrag von 100 fl., sage Cihundert Gulden käuflich an sich brachte. Das Inventar wurde bereits bei einer früheren Gelegenheit um circa 13,000 fl. liquidationsweise verkauft.

Todesfall. Der Bökényimindszenter Regierungskommissär Béla Ronay von Kiszombor, der vorgestern über Aufforderung des Kommunikationsministeriums nach Budapest gekommen war, ist heute Nachts hier nach eintägiger Krankheit an einem Halsübel gestorben. Ronay war in den früheren Jahren Stadtrichter im Csongráder Komitate, wo er sich allgemeiner Achtung erfreute. Später wurde er zum Beirath des Szegediner kön. Kommissariats ernannt und auch als solcher befaß er die Sympathien Aller, mit denen er verkehrte.

Das Hochzeitsgeschenk der Hauptstadt Budapest für die Prinzessin Stephanie. Heute Vormittags fand die kommissionelle Uebergabe der Schmuckgarnitur statt, welche das hauptstädtische Municipium als Hochzeitsgabe für die Braut des Kronprinzen durch die hiesige Juwelier-Firma Brüder Egger hat anfertigen lassen. Vor der Uebernahme wurde der Schmuck durch die hiesigen Juweliere Laky und Lipp eingehend untersucht; dieselben gaben folgendes Gutachten ab:

„Der Schmuck ist silbergerecht und den feinstgefeilten Zeichnungen entsprechend tadellos ausgeführt und gereicht die Ausföhrung nicht allein den Unternehmern, sondern auch unserer Kunstindustrie zur Ehre.“ Zu dem Schmuck wurden verwendet 1061 Brillanten, zusammen 96 Karat schwer, das Karat zu 125 fl., insgesammt 12,000 fl.; 32 große Brillanten, zusammen 33 1/2 Karat, das Karat zu 260 fl., insgesammt 9961 fl.; 303 Opale, zusammen 159 3/16 Karat, das Karat zu 70 fl., insgesammt 11,165 fl.; 4 Rubine, zusammen 4 1/4 Karat, das Karat zu 500 fl., insgesammt 2125 fl.; ferner 1473 2/100 Gramm Gold à 1 fl. 50 Kr., zusammen 2209 fl. Insgesammt belaufen sich die Kosten sammt Arbeit und Unternehmergewinn auf 48,500 fl.

Die Kommission, welcher Oberbürgermeister Ráth präsidirte, sprach ihre Anerkennung über das seltene Kunstwerk aus und es wurde beschlossen, dasselbe vorberhand im hauptstädtischen Depositenamt zur Aufbewahrung zu hinterlegen.

Durch Maschinenräder zerquetscht. Der aus Felska im Zipser Komitate gebürtige Müllergehilfe Theodor Müller, ein erst 15jähriger Jüngling, gerieth gestern Mittags in der Hagenmacher'schen Mühle durch Unachtsamkeit dem Transmissions-Riemen zu nahe und wurde durch denselben in die Maschinenräder geschleudert. Der Bedauernswerthe brach in ein herzzerreißendes Wehgeschrei aus, wodurch das Maschinenpersonal erschreckt die Maschine zum Stillstande brachte. Der junge Mann war durch die Räder zerquetscht worden. Man transportirte ihn sofort in das Spital der Ofner Barmherzigen Brüder, woselbst sein Zustand als ein lebensgefährlicher bezeichnet wurde.

Erdbeben in Agram. In Agram wurde gestern Nachmittags um 3 Uhr wieder ein ziemlich heftiger, zwei Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. Fenster und Thüren klirrten, das Mauerwerk frachte. Die letzten in der verfloßenen Woche stattgehabten Erdrerschütterungen waren in der Umgebung weit stärker, als in der Stadt, und es wurden sogar einige neuerliche Einstürze gemeldet.

Das Athenäum soll, wie „B. Napló“ meldet, dem zu gründenden Journalisten-Pensionsfond, einem Antrag der Direktion gemäß, mit 5000 Gulden

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. März.

Polizeifindung, wo dieselbe genau untersucht wurde. Man fand sie innen mit Stücken eines alten Kleiderstodes, mit braunem Packpapier und irischen Zeitungen angefüllt, während mitten zwischen diesen Gegenständen an zwanzig Pfund ordinären Schießpulvers lagen. Eine Lunte lief von der Mitte der Kiste, wo sich das Pulver befand, durch ein seitlich angebrachtes Loch hinaus. Diese war angezündet gewesen und zuerst von dem Polizeimann gesehen worden. Die Kiste, welche starke eiserne Bänder zusammenhalten, wiegt an dreißig Pfund, ist aus Lammholz gefertigt, ungefähr 28 Zoll lang, 24 Zoll breit und 5 Zoll hoch.

Da gerade um die angegebene Stunde eine Menge Leute mit der Herrichtung des elektrischen Lichtes in der unmittelbaren Nähe des Mansionhouse beschäftigt zu sein pflegt, so würden gewiß Viele durch die Explosion verwundet worden sein. Das Mansionhouse selbst ist zwar allgemein massiv gebaut und hat sechs Fuß dicke Mauern, allein Sachverständige erklären, daß die Explosion trotzdem, besonders in dem zunächst gelegenen Schlafzimmer, großen Schaden angerichtet hätte. — Bisher wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

Ueber die Ursache des Attentates liegt nur die Vermuthung eines feniischen Komplotes vor. Der jetzige Lordmajor heißt Mac Arthur, ist liberales Parlamentsmitglied und von Geburt ein Irlander aus Belfast, wo er früher ein Geschäft betrieb. Der Lordmajor erklärte, er könne keinen Grund für die That herausfinden; vielleicht erbitterte er seine irischen Wähler in Lambeth (einem Vororte Londons) durch sein Votum für die Zwangs-Bill im Parlament.

Die Schandthat erinnert an den Versuch der Fenier im Jahre 1867, das Clerkenwell-Gefängniß in London in die Luft zu sprengen.

Die Kiste mit dem Pulver war gerade unter dem Ost-Fenster der „Egyptian Hall“ des großen Speisesaales und ganz in der Nähe des Schlafzimmers des Lordmajors aufgestellt worden. Da dies die Rückseite des Hauses und diese Stelle um Mitternacht fast niemals von Menschen betreten wird, muß die Entdeckung und Verhinderung des geplanten Verbrechens ganz wunderbar erscheinen. Der Platz war gut gewächelt, denn die Straße ist daselbst nur drei Fuß breit; doch würde das Mansionhouse kaum stark demolirt worden sein, da die Mauern sechs Fuß dick und das ganze Gebäude, das 150 Jahre alt, ungewöhnlich fest gebaut ist. Der Lordmajor erklärte, er selbst sei zur Zeit, da die Kiste hätte explodiren sollen, nicht im Mansionhouse gewesen.

In der gestrigen Sitzung des Londoner Gemeinderathes wurde der Lordmajor applaudirt und ihm von allen Seiten herzlichst gratulirt. Er bemerkte, die „Egyptian Hall“ hätte sicher stark gelitten, wäre die Explosion erfolgt.

Der Staatssekretär des Innern, Sir W. Harcourt, lehnt jede Auskunft bezüglich der Nachforschungen nach Denjenigen, die an der „Pulververschwörung“ gegen das Mansionhouse verdächtig erscheinen, ab.

Im englischen Parlamentsgebäude wurden in Folge dieses Attentats große Vorsichtsmassregeln getroffen. Die Polizei ist verstärkt und die Keller sind untersucht worden.

Daß übrigens die Irländer, selbst wenn sie im Soldatenrock stecken, unruhige Patrone sind, beweist die folgende Mittheilung vom 17. d.: „Im Lager von Aldershot sind gestern gelegentlich der St. Patricks-Feier unter den irischen Soldaten Unordnungen vorgekommen. Eine große Anzahl Verhaftungen sind vorgenommen worden.“

Zu dem gegen das Mansionhouse geplante Attentat verlautet, in der bemuhten Kiste sei eine an eine Londoner Adresse per Post gerichtete Zeitung gefunden worden. Es bildet dies bisher die einzige Spur. Hundert Pfund Sterling Belohnung wurden für Eruirung der Thäter ausgeschrieben. Die Bank, der Parlamentspalast und die übrigen öffentlichen Gebäude werden jetzt auf das schärfste bewacht.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. März.

Die Berathung des neuen Baustatuts wurde heute von der Repräsentantenkonferenz bei äußerst schwacher Theilnahme fortgesetzt. Eine längere Diskussion entspann sich bei jenem Paragraphen, welcher von der Größe der Gründe und der Breite der Straßen handelt. Die Kommission billigte u. A. die Bestimmung, daß in der ersten Zone (innere Stadt) nur für solche Häuser die Baubauzeng erteilt werde, deren Fassade mindestens sechs Klafter Straßenbreite hat und deren Flächenraum mindestens 70 Quadratklaster groß ist. Die Berathung geht bis zum 6. Abschnitt und wird morgen fortgesetzt.

Die hauptstädtische Baukommission hält Montag, Nachmittags halb 5 Uhr, eine außerordentliche Sitzung, in welcher der neue Expropriations-Gesetzentwurf verhandelt werden wird.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln am 19. d. die Erwerbsteuer 3. Klasse der unter den nachfolgend angeführten Grundbuchnummern wohnhaften Parteien: Im 1. und 2. Bez. (Taban): 649—759; im 3. Bezirk (Altosjen): 606—728; im 4. Bezirk (Innere Stadt): 146—150; im 5. Bezirk (Leopoldstadt): a) 692—697, b) 868—878; im 6. Bezirk (Theresienstadt): 3475—3491; im 7. Bezirk 4841—4886; im 8. Bezirk 5414—5435; im 9. und 10. Bezirk (Franzstadt): 9192—9252.

Konsumsteuern. Die f. ung. Finanzdirektion hat dem Magistrat bezüglich der Konsumsteuern für die Bewohner des Extravillans, Steinbruchs und der Margaretheninsel eine Kundmachung zur Publikation übersendet. Für diese Bewohner gelten dieselben Bestimmungen, wie für das Intravillan.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, später ziemlich heiter, es wehte den ganzen Tag ein frischer Nordwestwind; die Temperatur ist bedeutend gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens + 3 Grad R., Mittags + 9 Grad R. Das Barometer ist auf 766 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (772—777) ist in Mitteleuropa, der kleine (760) im südwestlichen Theile von Rußland. Das Wetter ist zumeist heiter, die Temperatur ist im Allgemeinen gestiegen. Unerwartet, bei zumeist nordwestlichen, theilweise auch westlichen und südwestlichen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck aber gefallen. Das Wetter ist zumeist heiter, trocken. Schwache Schneefälle kamen nur im Osten vor. Im westlichen Theile des Landes steht die Temperatur über, im östlichen aber unter dem Nullpunkt. Ausblicken. Es ist abwechselnd sonniges und trübes, mildes Wetter zu erwarten bei geringen lokalen Niederschlägen und bei schwachen Nachfrösten im Osten.

Russland. Der König hat dem Sekretär im Ministerium des Innern, Georg Gálffy, aus Anlaß seiner auf sein eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienste den Titel eines Ministerialrathes; — dem Wiener Realitätenbesitzer und Zeitungsredakteur János Pollak in Anerkennung seiner um die Förderung des öffentlichen Wohles erworbenen hervorragenden Verdienste den eisernen Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Adolph Baruch (Debreczin) in Gorovi; Johann Szilávi (M. Theresiopel) in Szilávi; Karl Spindler (Nemet-Palánta) in Sugár.

Das Petersburger Attentat und der italienische Hof. Nach der im Quirinal bekannt gewordenen Ermordung des Czaren fiel die Königin Margarethe in tiefe Ohnmacht und hatte darauf den ganzen Abend heftige Konvulsionen. Da für den folgenden Tag (14. März), als Geburtstag des Königs Humbert, eine Truppenrevue auf Castro Pretorio angezettelt war, wurde von den Ministern im königlichen Schlosse der Gedanke angeregt, ob im Hinblick auf das von Genf ausgegangene internationale Attentat nicht Vorsicht gerathen und die Truppenrevue zu contremandiren sei, zumal Kaiser Alexander bei der Rückkehr von der Truppenrevue ermordet wurde. König Humbert erklärte die Absagung der Revue als eine unverschämliche Schwäche. Dieser vorerst nicht in die Deffinitivität gedrungene Zug des Königs erklärt, weshalb derselbe bei dem Ritt durch die Via Nazionale, während das Volk ihm jubelte, sogar das ganze Gefolge zwanzig Schritte hinter sich ließ und allein durch die Volksmenge ritt.

Die Soirée beim Grafen Julius Andrássy, welche gestern Abends in seinem Ofner Palais stattfand, fiel glänzend aus. Die Gäste begannen sich nach 10 Uhr Abends zu sammeln und füllten bald die dreierstigen Salons samt deren Nebenlokalitäten. Die Konversation erfolgte in der ungenirtesten und heitersten Weise. Die Lieblichkeit der Hausfrau entzückte die Gäste; von Politik war nicht die Rede. Ein gut besetztes Buffet stand zur Verfügung, außerdem wurden Erfrischungen herumgetragen. Von den nicht übermäßig zahlreichen, aber umso reizenderen Damen mögen außer der überall wachenden Hausfrau Gräfin Katinka Andrássy und der Comtesse Klona Andrássy Frau Koloman Tiza und ihre Tochter Paula, die Fürstin Julius Odescalchi sammt Tochter, Gräfin Alabár Andrássy, Gräfin Alexander Teleki, Baronin Joseph Eötvös, Baronin Edelsheim-Gyulai, Baronin Géza Fejérváry, Gräfin Alexander Apponyi, Gräfin Béla Banffy, die Baroninnen Lopresti und Ughel, Frau Koloman Széll, Gräfin Victor Karolyi u. s. w. erwähnt sein. Unter den Herren befanden sich mit Ausnahme des russischen und englischen Konsuls die Vertreter sämtlicher Mächte; von Prälaten war Bischof Arnold Jpolvi, von Generalen Baron Edelsheim-Gyulai, Baron Fejérváry, Graf, Baron Nyáry, von ungarischen politischen Comitaten die Minister: Tiza, Tresfort, Pauler, Graf Szapáry, Orbódy, Baron Bedekovic, der Abgeordnetenhaus-Präsident Thomas Péchy, Juder-Curiae Majláth, Kerkapoly, Bittó, Koloman Széll, Graf Nikofaus Banffy, Graf Béla Banffy, Graf Daniel Ráknoky, Graf Andreas Bethlen, Graf Abraham Gyúry, Graf Paul Széchenyi, Graf Aurél Dessevffy, Ferdinand Eber, Jozai, Falk, Csereánony u. s. w. anwesend. Besonders Interesse erweckte ein Album, welches der Hausherr in seinem Salon einem kleinen Kreise von Gästen präsentierte und welches die Photographien fast aller berühmten Persönlichkeiten der Gegenwart mit deren eigenhändiger Unterschrift enthält. Den Anfang macht die Photographie des unglücklichen Kaisers von Rußland, der kürzlich in so entsetzlicher Weise den Tod fand. Unter dem Bilde steht in festen Zügen „Alexander 1874“, in welchem Jahre der Czar sein Bildniß dem Grafen Andrássy zum Geschenke gemacht hatte; ferner finden sich in dem Album prächtige Photographien mit Facsimile der Fürsten Bismarck und Hohenzollern, des Grafen Beaconsfield, dann Salisbury's, Gortschakoff's, Schuvaloff's, der jetzigen Kaiserin von Rußland und der vielgenannten Fürstin Dolgoruki; die Letztere zeigt ein wahres Gretchengesicht mit sanftem, schwärmerischem Ausdrude und aufgelocktem, langherabwallendem Haar.

Der Ofner Männergesangsverein brachte gestern Abends seinem Präsidenten Ministerialrath Dr. Alexander Orkák — als am Vorabend

seines Namensfestes — eine Serenade. Die Mitglieder der „Dalárda“ sangen unter den Fenstern der auf die Bastei gehenden Wohnung drei Piecen, worauf eine Deputation unter Führung des Herrn Julius Rógly i dem krank darniederliegenden Dr. Orkák die Gratulation des Vereins überbrachte.

Schwasser. Der Wasserstand hat in der Hauptstadt einen erfreulichen Rückgang genommen. Um 10 Uhr Abends betrug die Wasserhöhe 5.92 Meter, somit um 13 Ctmtr. weniger, als gestern um diese Zeit. — Aus der Provinz sind ebenfalls beruhigende Nachrichten eingelaufen. In B. = Gyula ist das Hochwasser um 60—70 Centim. gefallen; in Tarcsa ging dasselbe bis zum Niveau der Dammdurchrisse zurück, in Gyoma ist durch die Hilfe des Militärs die kritische Lage behoben und kann nunmehr mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die bedrohten Ortschaften gerettet sind. — Auf der Strecke Debreczin-Királyháza der ungarischen Nordostbahn ist mit 18. d. M. der gesammte Verkehr wieder eröffnet worden.

Ein Zeichen der Zeit. Im Jahre 1870 wurde von Georg Nachtwey in Tok zwischen Jám und Soborsin (Arader Komitat) eine Fabrik zur Erzeugung gebogener Möbel erbaut, deren Errichtung und Investition im Laufe der Zeit ein Kapital von circa 280,000 fl. in Anspruch nahm. Nachtwey gerieth in Folge des mäßiglichen Geschäftsganges nach Verlauf von einigen Jahren in Konkurs, worauf das Etablissement nach verschiedenen Schicksalswandlungen in den Besitz des Wiener Kaufmannes Franz Frank kam, der angeblich ein weiteres Kapital von 140,000 fl. in dasselbe investirte. Doch konnte auch dieser nicht reussiren, denn er gerieth ebenfalls in bedrängte Verhältnisse, so daß er die Fabrik im Stiche ließ und eines schönen Tages verschwand. Nun folgte eine Erection der anderen, bis endlich am Dienstag, den 15. d. M., die zweite exekutive Feilbietung der Fabrik durchgeführt wurde, bei welcher Gelegenheit, wie die „N. Arader Zeitung“ meldet, dieselbe der Wiener Kaufmann Georg Weigert, der selbst eine Forderung von 15,000 fl. an den früheren Fabrikbesitzer hat, sammt allen Gebäuden, Arbeiterwohnung u. c., um den Betrag von 100 fl., sage einhundert Gulden käuflich an sich brachte. Das Inventar wurde bereits bei einer früheren Gelegenheit um circa 13,000 fl. liquidationsweise verkauft.

Todesfall. Der Bökenymindpenter Regierungskommissär Béla Rónay von Kiszombor, der vorgestern über Aufforderung des Kommunikationsministeriums nach Budapest gekommen war, ist heute Nachts hier nach eintägiger Krankheit an einem Halsübel gestorben. Rónay war in den früheren Jahren Stablicher im Eszograder Komitate, wo er sich allgemeiner Achtung erfreute. Später wurde er zum Beirath des Szegediner kön. Kommissariats ernannt und auch als solcher besaß er die Sympathien Aller, mit denen er verkehrte.

Das Hochzeitsgeschenk der Hauptstadt Budapest für die Prinzessin Stephanie. Heute Vormittags fand die kommissionelle Uebergabe der Schmuckgarneituren statt, welche das hauptstädtliche Munizipium als Hochzeitsgabe für die Braut des Kronprinzen durch die hiesige Juwelier-Firma Brüder Egger hat anfertigen lassen. Vor der Uebernahme wurde der Schmuck durch die hiesigen Juweliere Laky und Lipp eingehend untersucht; dieselben gaben folgendes Gutachten ab: „Der Schmuck ist stilgerecht und den festgestellten Zeichnungen entsprechend tadellos ausgeführt und gereicht die Ausführung nicht allein den Unternehmern, sondern auch unserer Kunstindustrie zur Ehre.“ Zu dem Schmucke wurden verwendet 1061 Brillanten, zusammen 96 Karat schwer, das Karat zu 125 fl., insgesammt 12,000 fl.; 32 große Brillanten, zusammen 38 7/16 Karat, das Karat zu 260 fl., insgesammt 9961 fl.; 303 Opale, zusammen 159 9/16 Karat, das Karat zu 70 fl., insgesammt 11,165 fl.; 4 Rubine, zusammen 4 1/4 Karat, das Karat zu 500 fl., insgesammt 2125 fl.; ferner 1473 2/100 Gramm Gold à 1 fl. 50 fr., zusammen 2209 fl. Insgesammt belaufen sich die Kosten sammt Arbeit und Unternehmergewinn auf 48,560 fl.

Die Kommission, welcher Oberbürgermeister Ráth präsidirte, sprach ihre Anerkennung über das seltene Kunstwerk aus und es wurde beschlossen, dasselbe vorüberhand im hauptstädtischen Depositenamt zur Aufbewahrung zu hinterlegen.

Durch Maschinenräder zerquetscht. Der aus Jella im Zipser Komitate gebürtige Müllergehilfe Theodor Müller, ein erst 15jähriger Jüngling, gerieth gestern Mittags in der Haggennacher'schen Mühle durch Unachtsamkeit dem Transmissions-Riemen zu nahe und wurde durch denselben in die Maschinenräder geschleudert. Der Bedauernswerthe brach in ein herzzerreißendes Wehgeschrei aus, wodurch das Maschinenpersonal erschreckt die Maschine zum Stillstande brachte. Der junge Mann war durch die Räder zerquetscht worden. Man transportirte ihn sofort in das Spital der Ofner Barmherzigen Brüder, woselbst sein Zustand als ein lebensgefährlicher bezeichnet wurde.

Erdbeben in Agram. In Agram wurde gestern Nachmittags um 3 Uhr wieder ein ziemlich heftiger, zwei Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. Fenster und Thüren klirrten, das Mauerwerk krachte. Die letzten in der verfloffenen Woche stattgehabten Erderschütterungen waren in der Umgebung weit stärker, als in der Stadt, und es wurden sogar einige neuerliche Einstürze gemeldet.

Das Athenäum soll, wie „P. Napló“ meldet, dem zu gründenden Journalisten-Pensionsfond, einem Antrag der Direktion gemäß, mit 5000 Gulden

als Gründer beitreten. Weitere 5000 Gulden werden für die Arbeiter der Anstalt votirt und sollen die sechsprozentigen Interessen dieser Summe zur Unterstützung der Arbeiter, resp. deren Witwen und Waisen verwendet werden.

* Erben werden gesucht. In Brüssel ist, wie ein Cirkular des Ministers des Innern bekannt gibt, im August v. J. ein Junges, Namens Joseph Kränz, mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben. Kränz ist im Jahre 1816 in Ofen geboren, sein Vater hieß Leopold Kränz, seine Mutter Amalie Vorbeer. Joseph Kr. war 1849 aus Ungarn ausgewandert. Etwas Erben haben sich mit Motivierung ihrer Ansprüche an die betreffende Verwaltungsbehörde zu wenden.

* Polizeinachrichten. Der in der Batthyánygasse Nr. 13 wohnhafte Steinmetz Anton Letter wurde heute Nacht nach 1 Uhr in der Nähe der Bisegräbergasse von einem ungefähr 35 Jahre alten, seiner Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörenden Mann von rückwärts überfallen und zu Boden geworfen. Letter raffte sich auf und verjagte dem Attentäter mit seinem Stocke einen Hieb auf den Kopf, wodurch der Angreifer momentan die Besinnung verlor. Als Letter ihn jedoch festnehmen wollte, ergriff der Attentäter die Flucht. Er lief ihm mit vielen Anderen nach und nächst der Lämmergasse gelang es auch, ihn zu ergreifen und dem in der Nähe postirten Konstabler zu übergeben, der ihn zur Stabthauptmannschaft brachte. Hier gab der Attentäter an, er heiße Martin Klei, sei aus Komorn gebürtig, 33 Jahre alt und erwerbsunfähig, in Folge dessen er sich zu einem Raub entschloß. Klei wurde heute Nachmittags der königl. Staatsanwaltschaft übergeben. — Gestern Abends vernehmten die Bewohner des Hauses Nr. 17 in der Waidgasse einen dumpfen Knall. Sie liefen in den Hof hinaus und fanden dort den in selbsten Hause wohnhaften Schmiedgehilfen Johann Sukovic mit durchschossener Brust leblos liegen. Schnell wurde ein Arzt herbeigezogen, der konstatierte, daß die Kugel in das Herz eingedrungen sei und den sofortigen Tod des Selbstmörders herbeigeführt habe. In den Kleidern des Selbstmörders wurde ein, an seine in Semlin wohnhafte Schwester adressirter Brief vorgefunden, in dem Sukovic als Motiv des Selbstmordes ein unglückliches Liebesverhältnis bezeichnet, das er mit der Tochter eines hiesigen Industriellen unterhalte. — Beim Schauspieler Béla Földeny, Labakgasse Nr. 28, wurde gestern Nachmittags ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Wäsche, Kleidungsstücke und ein Federbett im Gesamtwerte von 130 Gulden entwendet wurden. — Gestern, Vormittags um halb 9 Uhr, stürzte in den Ofner Közpepberger Sandgruben das Ufer ein und begrub die gerade daselbst arbeitende Katharina Tüll unter sich. Zwei Tagelöhner machten sich sofort an die Entfernung der eingestürzten Erdmasse, als sie jedoch die Frau ausgegraben hatten, war sie schon todt. Die Leiche wurde nach dem Johannesspital gebracht.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Auch die zweite Marktwoche verlief für Marktthüttenbesitzer belanglos, da die Schiffahrt zu spät eröffnet werden und so zur Hebung des Marktes nur mehr wenig beitragen konnte. Zudem haben die meisten Hüttenbesitzer schon Dienstag den Markt verlassen. Der am Sonntag abgehaltene Bauernmarkt war ebenfalls weniger besucht, als sonst. Gegen Mitte dieser Woche haben Engrosisten der Hutbranche zahlreiche Käufer aus den Donaugebieten erhalten und befriedigende Preise erzielt. Porzellan- und Glaswaarengeschäfte hatten nicht befriedigenden Verkehr, wie sonst am Josephmarkt. Preßburger Geschirrhändler haben sämtliche Vorräthe abgesetzt. Das Plaggeschäft hat sich in dieser Woche aber gebessert. In Damenmodengeschäften und auch bei Kleidermachern ist bessere Nachfrage. Schuhmacher sind mittelmäßig beschäftigt. In Vergolder- und Spielwaarenhandlungen ist regerer Verkehr und auch Hutmacher hatten ein lebhafteres Detailgeschäft. Posamentirer, Galanteriewaarenhändler, Buchbinder, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Möbeltischler, Korbflechter, Bürstenbinder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Sattler, Wagner und Riemen haben schwachen Verkehr. Schlosser haben Mangel an brauchbaren Gehilfen. Spengler haben Bauarbeiten erhalten. Maurer haben in dieser Woche Gehilfen eingestellt.

Defraudationen.

Budapest, 18. März. Ueber den Postamtspraktikanten Alexander Klobusitzky sind bisher verschiedene Mittheilungen erschienen, die das Verschwinden desselben räthselhaft erscheinen ließen. Es hieß Anfangs, er sei das Opfer eines amerikanischen Duells geworden, später wurde seiner Flucht ein Verbrechen unterlegt, während jüngst ihm gemeldet wurde, daß letzteres ausgeschlossen sei. Nun ist die Frage ins Reine gebracht; Klobusitzky ist ganz einfach ein Dieb und Defraudant. Wir sind in der Lage, über die Ursache seines Verschwindens Folgendes mitzutheilen:

Am 5. d. entfernte sich Alexander Klobusitzky, plötzlich Unwohlsein vorschützend, aus dem Amte. Klobusitzky war seit drei Wochen in der Frachten-Aufgabe und Nachnahme der Hauptpost beschäftigt und damit betraut, die aufgegebenen Werthe von dem betreffenden Beamten zu übernehmen, nach den Bestimmungsorten zu ordnen und die Postfächer zu verwahren. Ueber diese Gebahrung hatte er ein Buch zu führen, das täglich abgeschlossen wurde und mit den korrespondirenden Büchern und Belegen zu vergleichen war. In den drei Wochen seiner Wirksamkeit kam nicht die geringste Unzufömmlichkeit vor, obwohl er mit Paketen im Werthe von Tausenden von Gulden manipulirte. Als er am 5. d. das Amt verließ, ohne seine Rechnungen und Bücher abzuschließen, schickte Tags darauf sein Amtschef Baron Puzl zu ihm, in die durch Klobusitzky angemeldete Wohnung; dort war er aber ganz unbekannt. Er hatte eben seine Wohnung falsch angemeldet. Nun wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, die aber nicht den geringsten Anhaltspunkt darbot. Am 10. d. erhielt Baron Puzl einen aus Wien abgeschickten rekommandirten

Brief von Klobusitzky, in welchem er ihm mittheilte, daß er mit seinem Leben abgerechnet habe. In wehmüthigen und reuevollen Worten bat er um Verzeihung wegen des Begangenen, das — wie er schreibt — doch schon bekannt sein dürfte. Aber nur durch diese That, schreibt er weiter, war es ihm ermöglicht, seine Liebsten noch vor dem Tode zu sehen. Zum Schlusse betheuerte er, daß er nie etwas Ähnliches begangen habe und dies der erste Fall sei. — Selbstverständlich wurde in Folge dieses Briefes die Untersuchung noch energischer durchgeführt — aber auch diesmal erfolglos. Die Direktion veranlaßte die Abfindung eines polizeilichen Telegrammes an die Wiener Polizei, um des Flüchtigen habhaft werden zu können.

Nachdem die Angelegenheit unklar war, ließ die Direktion vorläufig den Gegenstand ruhen. Heute jedoch hat die Angelegenheit eine ganz neue Wendung genommen. Gestern ist man nämlich in der Frachtenaufgabe-Abtheilung der Hauptpost einer Defraudation auf die Spur gekommen, die, wie es sich erwiesen hat, durch den verschwundenen Klobusitzky verübt worden ist. Bei der Hauptpost wurde am 5. d. ein nach Wien adressirtes Paket im Werthe von 350 fl. aufgegeben. Da aber das Paket an seinem Bestimmungsorte nicht angelangt ist, wurde es reklamirt. Bei dieser Gelegenheit ergab sich, daß Klobusitzky dieses Paket von einem anderen Beamten zur Weiterbeförderung übernommen hat, es jedoch nicht expedirt, sondern in einem unbewachten Moment am Abort seines Inhabtes entleert hat. Dieser Verdacht wird dadurch bestärkt, daß in einer entlegenen Ecke der Frachtenaufgabe-Abtheilung einzelne Theile einer erbrochenen Holzschatulle gefunden worden sind, die der Aufgeber sofort als die Theile des durch ihn aufgegebenen Pakets erkannte und des Vergleiches halber eine zweite, eben solche Schatulle vorwies. Laut Aussagen des Aufgebers, des Goldarbeiters Boskovich in der Hatvanergasse, enthielt das verlorene gegangene Paket 190 fl. in Banknoten und 160 fl. in Gold.

Klobusitzky ist ein noch junger, 23—24jähriger Mann und bezog 25 fl. Monatsgehalt. Da er von seinen mittellosen Eltern keine Nachhilfe hatte, so mag ihn die Noth zum Verbrechen veranlaßt haben. Dem Verbrecher wird nun energisch nachgejagt.

In einem zweiten Falle von Defraudation gelang es der Polizeibehörde, des Verbrechers sowie der entwendeten Summe in äußerst rascher und geschickter Weise habhaft zu werden. Wir erfahren über die That, sowie den glücklichen Fang Folgendes:

Der Kassirer der Csákvärer Besetzung des Grafen Moriz Esterházy betraute vorgestern den herrschaftlichen Dienern Joseph Diviky damit, daß er einen mit 10,400 fl. besicherten, auf den Namen des Grafen nach Wien adressirten Brief auf die Post gebe. Diviky nahm sofort einen Wagen und ging mit dem Gelde durch. Die hauptstädtische Polizei, die sofort von der Flucht verständigt wurde, leitete die energischsten Maßregeln zur Habhaftwerdung des Defraudanten ein. Zunächst wurden sämtliche Ofner Hotels und Gasthäuser durchsucht, da es wahrscheinlich war, daß er sich zuerst in Ofen einlogiren werde. Auch wurden die Rüttler sämtlicher Fuhrwerke in dieser Richtung ausgefragt. Auf diesem Wege erfuhr die Polizei, daß im „Hotel Elisabeth“ ein junger Mann abgefliegen war, der jedoch das Hotel nach kurzem Aufenthalte bei Nacht verließ. Hierauf wurde in den Kleidergeschäften Nachfrage gehalten, wobei sich ergab, daß im Wiener u. Grünbaum'schen Geschäfte (Ecke der Hatvanergasse und des Karlsringes) ein junger Mann, auf den das Polizeisignalment so ziemlich paßte, neue Kleider gekauft und die alten nebst einem Revolver zurückgelassen habe, um sie Abends wieder abzuholen. Die Polizei ließ sich ein Muster von dem Stoffe geben, aus welchem dem verdächtigen Individuum Kleider gemacht waren, und dieses Muster wurde den Polizeikommissären gezeigt. In der verflochtenen Nacht weilte im Amorfaale (Wagnerboulevard) ein junger Mann, bei dem die Kleider viel Geld sahen und der solche Kleider trug, wie die Polizeikommissäre sie schilderten. Trotz all' dieser Fingerzeige jedoch konnte die Polizei den Defraudanten noch immer nicht eruiern.

Heute Mittags recherchirte der Kommissär Peter Horváth im Stadtwaldchen und bemerkte in einem Gasthause, in einer Fensterliche sitzend, einen jungen Mann mittagmahlen, denn er sofort an dessen Kleiderung als den Dieb erkannte. Er erklärte ihn sofort als verhaftet. Diviky erschrock und nannte sofort seinen Namen. In dem am Nagel hängenden Winterröckel fand der Kommissär in Tausenden, Hunderten und Tausendgulden-Noten die Summe von 10,400 fl. Zur Stabthauptmannschaft gebracht, war D. vollkommen geständig. Hier neuerdings untersucht, fand man bei ihm im Ganzen 10,569 fl. Er gestand, bereits mehrere Geldbriefe defraudirt zu haben und in Folge dessen eine größere Summe, als die jüngst defraudirte zu besitzen. Die erste Nacht brachte er in Ofen in einem Privathause zu, die zweite in „Hotel Elisabeth“. — Joseph Diviky ist nach seiner Angabe 24 Jahre alt und aus Sigetvár geboren. Er wird morgen der Staatsanwaltschaft übergeben.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsches Theater.) Ihr naht Euch wieder, schwankende Gestalten — welche Fülle von Erinnerungen ward heute in uns wachgerufen durch die einfache Thatfache, daß eine alte Offenbacher Operette aus dem Moder des Archivs hervorgeholt und nach langer, langer Zeit wieder einmal im hellen Lampenlicht uns vorgeführt wurde! Alter, ehrlicher „Orpheus“ — Du einzig Ehrlicher in der ganzen verlotterten olympischen Gesellschaft — wie lange hast Du diesmal in der Unterwelt geschlafen! Beim Styx! Die öffentliche Meinung hätte kaum mehr gehofft, Dich und Deine reizende Curydice, den abenteuerlustigen Jupiter und seine eifersüchtige Juno, den schlauen Pluto und den übermüthigen Cupido noch wiederzusehen. Genau zwanzig Jahre sind's, seitdem wir einander zum ersten Male in's Gesicht gelacht. Der Kleine

Maestro, der damals den „Orpheus“ — seine erste größere Arbeit — dirigirte, war über Nacht ein berühmter Mann geworden, der neben Louis Napoleon recht eigentlich von sich sagen konnte, daß ganz Europa nach seiner Geige tanze! Die „Hochzeit bei Laternenschein“ war erschienen — in ganz Europa trällerte man: „Schenk' ein, schenk' ein . . . trinken ist ja nicht verboten!“; die „Zaubergeige“ ertönte und in ganz Europa hallte es wieder: „O, Kinder, nützet weise, die schöne Jugendzeit!“; „Fortunio“ hatte sich vorgestellt — ganz Europa sang sein „Liebeslied“! Nicht ohne Behmüth gedenken wir heute der herrlichen Offenbacher Abende, welche es zu jener Zeit auch am ungarischen Nationaltheater gab! Frau Balázsgognár war damals noch ein heiläufig zwanzig Jahre jünger und neben ihr hatte das Nationaltheater noch eine muntere, allerliebste Lerche, die Pauli-Markovics, und auch der heitere Szerdahelyi war noch unser . . . doch nein, so weit zurückzudenken, könnte uns leicht allzu elegisch stimmen. Bleiben wir also beim „Orpheus“, den wir zum ersten Male am Wiener Carltheater kennen gelernt. Offenbach dirigirte, Nestroy gab den „Jupiter“, Grois den „Orpheus“, Treumann den „Pluto“, Knaack den „Styx“, Jrl. Marek die „Curydice“, Frau Herzog die „Juno“, Frau Grobeger die „öffentliche Meinung“, Jrl. Weinberger die „Diana“ u. s. w. Das Publikum, dem die tertlich wie musikalisch gleich stark gepfefferte Kost zum ersten Male vorgefetzt wurde, war anfangs verblüfft, aber bald erwärmt und schließlich enthusiastisch, und als die Tausende von Zuhörern in späterer Nachtstunde das Theater verließen, thaten sie es nicht, ohne durch die ganze Zägerzeile den bachanalischen Cancan zu singen und zu tanzen, und monatelang apostrophirte man einander in flotter Gesellschaft mit dem stets neu bleibenden Scherzworte, daß es „solche Geschichten gibt noch mehr, vom lieben Herrn von Jupiter“. Als dann einmal der „Orpheus“, nachdem er satfam abgepielt war, zu einer Wohlthätigkeits-Vorstellung herhalten mußte, da hauchte ihm — in einer Operette zum ersten Male „aus Gefälligkeit mitwirkend“ — ein gewisses Jrl. Gallmeyer neues Leben ein, indem sie das „Evvoö!“ sang, wie vor und nach ihr keine Zweite; und als gar einmal die Nachtigall des Carltheaters, die vorhin genannte Marek, übermüthig durch ihre Erfolge, Launen bekam, da wurde eines Abends eine junge Sängerin der Hofoper als Debutantin annoncirt, ein reizendes blondes Geschöpfchen, das als „Curydice“ bloß zu erscheinen und aus seiner jugendfrischen Kehle nur ein paar Triller hinauszuschmettern brauchte, um zu siegen: es war Jrl. Fischer, die auch uns nicht unbekannt gebliebene spätere Soboda-Fischer . . . Zwanzig Jahre! Offenbach, Nestroy, Grois, Treumann (von Budapestischer Mitwirkenden im „Orpheus“ Tomafelli, Schönau, die Herzog, die Gallmeyer und Frau Soboda-Fischer sind wohl noch rüstig an der Arbeit, aber sie sind eben — um zwanzig Jahre älter geworden, die Grobeger und die Weinberger aber leben nun ihre ehrende Joylle, nachdem sie manchen tollen Roman durchlebt . . . Und „Orpheus“ selbst, der heute aus langem Schlafe Erweckte? Soll er wieder in den Drius zurück, oder hat er noch Anspruch auf ein paar lustige Lebensstage? Nun denn — auch „Orpheus“ ist um zwanzig Jahre älter geworden, aber er ist trotzdem jung geblieben. Zeigt sein Antlitz hie und da auch einige würdige Fältchen, es wohnt noch immer Lustigkeit genug darin, um eine sauertröpfische Welt mindestens für zwei, drei Stunden die Misere des Alltagslebens vergessen zu machen. Die Darsteller von einst, die freilich sollte man weislich ruhen lassen, und wir haben uns vielleicht an der Gegenwart schwer veründigt, indem wir die zum Theile nur noch in der Erinnerung vorhandenen Gestalten citirt, aber es sei billig zugestanden, daß auch die bescheideneren Künstler unserer deutschen Musikentwepels ehrlich zu tragen bestrebt sind, so viel nur auf ihren Schultern Platz hat. Sind diese letzteren auch nicht immer kräftig genug — dem blasirteren Publikum von heute genügt ein Lächeln, wo die Alten herzhast zu lachen gewohnt waren. Uebrigens wurde auch heute ehrlich gelacht und ehrlich applaudirt, und indem wir dies registriren, ist konstatiert, daß der alte „Orpheus“ auch bei einer neuen Theater-Generation einen ehrlichen Erfolg errungen.

* (Konzert.) Herr Benno Schönbeger spielte im Hungaria-saale: ein junger Pianist von ganz außergewöhnlicher Begabung, der uns im letzten Jahre, da wir ihn zum ersten Male hörten, ebenso durch sein Talent überraschte, als heute durch die raschen und bedeutenden Fortschritte, die er seit jener Zeit gemacht. Ein gesundes Talent, und ein gesunder Bildungsgang — das ist's, was wir dem jungen Künstler nachzusagen haben. Ein umfassendes und durchaus gutes Programm bot dem Konzertgeber Gelegenheit, ein Maß von technischer Fertigkeit, physischer Kraft und vor Allem von intemem Verständniß zu zeigen, das über seine Jahre reicht. Nach dem Vortrag der ganz brillant vorgetragenen Liszt'schen Polonaise (E dur) wurde er vom anwesenden Meister ausgezeichnet. Frau Malczyk begegnet wir immer gerne im Konzertsale, nicht so dem „Liede“ des Herrn Gumpert, das doch endlich einmal in den verdienten Ruhestand gesetzt werden könnte. Mandelmilch gehört auf den Krankentisch, nicht auf die Tafel.

Offener Sprechsaal*)

Sonnenfeld Roza, Lerner Jakob, Bekés-Csaba, 8376 jegyesek.

Leonore Rosenspitz, Adolf Deutsch, empfehlen sich allen Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Anzeige als Verlobte. 8373

Die geehrten Herren Zimmer-Maler werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, am 27. d. M., Vormittags 8 Uhr, Königsgasse 59 (Reinisch' Saal), zahlreich zu erscheinen. Gegenstand der Berathung: Die Steuerbemessung der Maler. 8370

Wegen plötzlicher Abreise sehr preiswürdig zu verkaufen 4 Zimmer elegante Möbel. 1 Piano (neu), 1 Marmor-Kamin bei Leopold Kramer, Tapezierer, IV. Bezirk, Waignergasse 13. 8375

Der erste Mädchenausstattungsverein in Budapest (gegründet im Jahre 1863), der seit seinem Bestehen 439,083 fl. an Ausstattungsprämien ausbezahlt, hat aus dem hochfreudigen Anlasse der bevorstehenden Vermählung Sr. königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolph in seiner am 27. Februar abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, daß vom 1. März a. c. ab durch volle 6 Wochen Mädchen im Alter bis zu 9 Jahren ohne Unterschied der Konfession zum vollen Bezuge der statutenmäßigen Ausstattungsprämien eingeschrieben werden können, ohne daß für dieselben irgend ein Beitrag zum Prämienreservefond zu leisten wäre. Die Vereinsleitung beehrt sich hiermit auf diese zeitweilige ausnahmsweise Begünstigung das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, und finden die Aufnahmen täglich in der Vereinskanzlei (Laudongasse 4) statt. German Schwarz, Präses.

Biliner Sauerbrunn,

als hervorragendster Repräsentant der alkalischen Sauerlinge, bietet, abgesehen vom medizinischen Werthe das vorzüglichste diätetische Getränk Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungszellen)

unfehlbares Mittel gegen Sodbrennen, Magenkatarrhe, Verdauungsstörungen überhaupt, wirken insbesondere überraschend in den verschiedensten Krankheiten der Verdauung im kindlichen Organismus.

Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei L. Edesky, Budapeß, Elisabethplatz 7.

Biliner Sauerbrunn auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen, Pastilles de Bilin in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen. 8360

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischen Sauerbrunn. Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest Franz-Joseph-Str. 8 (Dianabad) Wien, Maximilianstr. 5, Tuchlauben 14. 4036

Prima Pester Schwelnsfette, alle Gattungen Speck, feinst Puglieser Maschinen-Öliven-Öl, italienische Harz-Wagenfette nebst allen einschlägigen, insbesondere landwirthschaftlichen Artikeln offeriren billigst Schmidek & Grünstein, Budapest, V., Adlergasse 16.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen vollständiger Auflassung meiner Karlsbader Porzellan-Niederlage sehe ich mich veranlaßt, mein Lager zu fabelhaft billigen Preisen en gros et en détail abzugeben. Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Wilhelm Janto,

Karlsbader Porzellan-Niederlage, 5. Bezirk, Wollgasse 8, deutschen neben dem Theater. 8365

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Zum Petersburger Attentate.

Wien, 18. März. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus Petersburg: Um 12 Uhr wurde heute der Ort des Attentates am Kathartentanal

photographisch aufgenommen sammt einer nach Tausenden zählenden Volksmenge, die fortwährend dort versammelt ist. In der Mitte des Platzes erhebt sich ein Heiligenbild mit brennendem Lämpchen, zu beiden Seiten Lorbeerbäume. In den Hauptstraßen herrscht rührige Thätigkeit zur Ausschmückung der Gebäude mit schwarzen Decken; die Straßenlaternen sind theilweise schwarz überzogen.

Petersburg, 18. März. Rückfichtlich der Meldungen der Journale von der neulichen Ankunft mehrerer Nihilistenchefen in Petersburg und der Verhaftung zweier derselben, von welchen einer von seinen Komplizen mit „Mylord“ titulirt wurde, erklärt die „Agence Russe“, dieser Titel wurde von den russischen Sozialisten jenem Jeliaboff verliehen, der als Haupturheber der Minenlegung behufs Sprengung des kaiserlichen Trains gilt und am 11. März verhaftet wurde. Derselbe scheint ein Hauptagent, wenn nicht ein Chef der Setze zu sein. — Nach dem veröffentlichten Ceremoniel besteht der Trauerzug aus dreizehn Abtheilungen. An der Spitze einen jeden Abtheilung wird sich ein berittener Ceremonienmeister befinden. Die zwölfte Abtheilung wird die 140 ausländischen Orden, Medaillen, dann die russischen Orden, die Kaiserkrone und 5 Königskronen mitführen. Unmittelbar nach dem Trauerwagen folgt der Kaiser mit dem Hofstaat.

Petersburg, 18. März. Der „Agence Russe“ zufolge beschloß die Regierung, Russakoff und die anderen Angeklagten vor den Senat als einen Spezialgerichtshof zu stellen. Nach dem Gesetze besteht dieser Gerichtshof aus Senatoren und Vertretern der Wahlkörper. Senator Fuchs wird präsidiren.

Wien, 18. März. (Privat-Telegramm.) In der russischen Botschaftskapelle wurde heute unter Intervention des Papen Rajewski mit der Beeidigung der hiesigen russischen Unterthanen begonnen. Durbil und das Botschaftsperonale wurden gestern vereidigt.

Wien, 18. März. (Privat-Telegramm.) Ein Pariser Brief der „Pol. Korr.“ signalisirt als eine, wenn auch nur sehr schüchtern geäußerte Ansicht der dortigen politischen Kreise, daß über kurz oder lang in der auswärtigen Politik Rußlands eine Aenderung eintreten werde, die zur Folge haben würde, daß das europäische Gleichgewicht auf festeren Grundlagen als heute beruhen würde.

Wien, 18. März. (Privat-Telegramm.) Der Extrazug, welcher die Kaiserin-Königin Elisabeth gestern zur Jagd führte entgleiste; die Maschine des Zuges blieb jedoch auf den Schienen; Niemand ist beschädigt.

Wien, 18. März. (Privat-Telegramm.) Der Gemeinderath faßte heute mit Bezug auf eine Interpellation des Grafen Harrach im Reichsrathe eine Resolution, in welcher er die Zumuthung, die czechische Unterrichtssprache an den Wiener Volks- und Gewerbeschulen einzuführen, auf's Entschiedenste zurückweist.

London, 18. März. (Privat-Telegramm.) [Mittheilung der „N. Fr. Pr.“] Der Ministerrath berieth gestern die Forderungen der Boers, daß anstatt einer königlichen Kommission eine Konferenz aus Engländern und Boers die Friedensbedingungen festsetzen solle. Die Regierung willigt in die Zulassung von Boer-Delegaten ein und dürften heute die Friedenspräliminarien unterzeichnet werden. — Die Türkei nahm die von Deutschland und England vorgeschlagenen Propositionen der griechischen Grenzregulierung an.

Wien, 18. März. In der Sitzung des Gemeinderaths referirte Hoffer im Namen der Schulsektion über die feinerzeitige Interpellation Harrach's betreffs des czechischen Unterrichts der Wiener Schulen besuchenden czechischen Kinder. Die Interpellation wurde, wie Harrach ihm aufklärte, mißverstanden. Harrach meinte, der deutsche Anfangsunterricht wäre den czechischen Kindern czechisch zu ertheilen. Die Recherchen ergaben in ganz Wien von 66,000 schulpflichtigen Kindern nur 75 der czechischen Sprache mächtige, daher die Schulbehörde keine besonderen Maßnahmen für nothwendig erachtete. Ein nahezu gleiches Verhältnis herrscht in den Gewerbeschulen. Der Referent beantragt, den Bericht zur Kenntniß zu nehmen. Der Gemeinderath Lindner spricht im Namen der äußersten Linken von den Vorwürfen gegen das Wiener Bürgerthum im offenen Parlamente und will den deutschen Cha-

rakter der Wiener Schulen gewahrt wissen; er beantragt, die Befriedigung auszusprechen, daß die Erhebungen die in der Harrach'schen Interpellation enthaltenen Anklagen für unbegründet hinstellen und ferner die Forderung wegen Einführung des czechischen Unterrichts in den Wiener Schulen zurückzuweisen. Der Antrag Lindner's wurde einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Steudel's, den Beschluß zur Kenntniß der Regierung zu bringen.

Paris, 18. März. Nach den letzten dem Finanzministerium zugekommenen Nachrichten wurde die Anleihe die fünfzehnfach gedeckt. Paris subskribirte 10 Milliarden, England 1 1/2 Milliarden; der übrige Theil wurde in den Provinzen subskribirt.

London, 18. März. Der Waffensstillstand mit den Boers wurde angeblich bis 21. März verlängert.

Berlin, 18. März. (Schluß.) Papier-Rente 63.60, Silber-Rente 65.40, ung. Goldrente 97.50, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 73.50, Ostbahn-Prioritäten 87.75, österr. Kreditaktien 513.50, österr. Staatsbahn 498.—, Lombarden 179.—, Galizier 115.80, Rajchau-Oberberger 59.30, Rumänier 67.—, russische Banknoten 209.25, Wechsel per Wien 173.10, Investitions-Anleihe —, österr. Goldrente 73.—, 4 1/2 perz. ung. Bodenkredit 59.25, ungarische Papierrente —. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 516.50, österr. Staatsbahn 499.50, Lombarden 180.50. — Realisirungen und Contremine drückten durchwegs.

Frankfurt, 18. März. (Schluß.) Papier-Rente 63 3/4, Silber-Rente 65.25, österr. Goldrente 79.50, ungar. Goldrente 97.75, österr. Kredit 258.62, österr. Bankaktien 706.—, österr. Staatsbahn-Aktien 249.75, Galizier 232.75, Lombarden 90 1/8, Elisabeth-Westbahn 176.87, ungarisch-galizische Bahn 134.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 174.15, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit —, ungarische Papierrente 73.18, Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 257.12, österr. Staatsbahn 248.75, ungar. Goldrente —, Lombarden —.

Frankfurt, 18. März. (Abendkurse.) Papierrente 63.68, österr. Kredit 258.25, Silberrente 65 3/8, österr. Goldrente 80.43, ungar. Goldrente 98.06, österreichische Staatsbahn 249.37, Galizier 232.37, Lombarden —, ungar. Papierrente —. Unentchieden.

Paris, 18. März. (Schluß.) 3perzent. Rente 84.—, 5perzentige Rente 121.—, amortisirbare Rente 85.60, österr. Staatsbahn 622.—, Credit Mobilier —, Lombards 231.—, Türkenlose —, österreichische Bodenkredit 822.—, österreichische Goldrente 81 1/2, ungarische Goldrente 98.56, ungar. Hypothekbank 277.—. Fest.

Berlin, 18. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 212.—, per Juni-Juli Rm. 213.—, Roggen loco Rm. 204.—, per April-Mai Rm. 199.75, per Mai-Juni Rm. 192.25, per Juni-Juli Rm. 184.25. Hafer loco Rm. —.—, per April-Mai Rm. 151.—, per Mai-Juni Rm. 151.50, per Juni-Juli Rm. —.—. Gerste loco Rm. —.—. Rübsöl loco Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 52.—, per September-Oktober Rm. 54.80, Spiritus loco Rm. 54.10, per April-Mai Rm. 55.10, per Juni-Juli Rm. 56.—, per August-September Rm. 56.80.

Paris, 18. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 29.75, per April 29.10, per Mai-Juni 28.75, per vier Monate vom Mai 28.40. — Weizenmehl per laufenden Monat 63.10, per April 62.90, per Mai-Juni 62.25, per vier Monate vom Mai 61.60. — Rübsöl per laufenden Monat 71.50, per April 72.—, per vier Monate vom Mai 73.50, per vier letzten Monate 74.50. — Spiritus per laufenden Monat 60.25, per April 60.25, per vier Monate vom Mai 59.75, per vier letzten Monaten 58.—. — Del fest, Weizen matt, Uebrigtes still. — Schön.

Newport, 17. März. Petroleum in Newport 8 1/8, in Philadelphia 8 1/8, Mehl 475, rother Winterweizen 126, Mais —, Getreidefracht 4, Schmalz 11 3/8.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. März.

(Von der Börse.) Die verflossenen acht Tage waren für die Börse eine Periode voller Aufregungen. Zu Beginn riefen günstige politische Nachrichten, sowie die Aussichten auf eine vielfache Ueberzeichnung der französischen Milliarden-Anleihe eine intensive Hauffe hervor; beispielsweise stieg die ungarische Goldrente vom Freitag Abends bis Sonntag Mittags um mehr als ein Prozent. Die Ermordung des Czaren führte einen starken Rückschlag herbei, indem in Wien österr. Kreditaktien binnen kaum einer Stunde um 7 fl. ungar. Goldrente 2 1/2 Prozent zurückging. Der Schrecken dauerte jedoch nicht lange, die Spekulation kam bald zur Einsicht, daß der Thronwechsel in Rußland wohl nicht sofort eine Veränderung in der politischen Konstellation herbeiführen werde. Die Kurse brachten daher den ersten Schrecken erlittenen Rückgang bald wieder ein. Die Besserung konnte sich jedoch nicht ganz behaupten, da aus Berlin flauere Kurse einliefen, auch Paris etwas niedrigere Notirungen sandte und ebenso die Nachrichten über die griechische Frage in den letzten Tagen nicht ganz unbedeutlich lauteten. Dester. Kredit, welche sich bereits auf 292.50 erholt hatten, sanken wieder auf 288.30 und schlossen heute Mittags 288, ungar. Kredit wichen trotz der günstigen Bilanz von 265 auf 262.50. Ungar. Goldrente, welche in Wien bis 110.40, hier aber nur bis 111.60 gesunken war, stieg gegen Mitte der Woche bis 113, drückte sich dann wieder bis 112 und schloß heute Mittags 112.20. Papierrente ging von 84.25 zeitweise auf 83.75 zurück. Die übrigen Staats-

papiere gaben nur zu unbedeutenden Umsätzen Anlaß. Eisenbahnaktien fanden wenig Beachtung...

(Französische Milliarden-Anleihe.) Nach den heute aus Paris einlaufenden Nachrichten ist wohl das definitive Resultat der gestern stattgefundenen Subskription auf 1000 Millionen 3prozent. französischer Rente noch nicht bekannt...

(Wiener Fruchtbörse vom 18. März.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 11 fl. 77 1/2 fr. bis 11 fl. 80 fr., Herbstweizen 10 fl. 70 fr. bis 10 fl. 80 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 42 1/2 fr., Frühjahrsmais 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 72 1/2 fr., Herbstmais 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 62 1/2 fr., ungarisches Korn 10 fl. 65 fr. bis 11 fl. 15 fr., Weizenhalbfuder 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 60 fr., prompter Mais 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 45 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Wiener Börse vom 18. März.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Mittagsbörse schloß flau auf allen Gebieten und mit erheblichen Rückgängen. Um 2 Uhr 30 Minuten notiren folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 288.—, Anglo-Austrian 124.—, Lombarden 103.25, österreichische Staatsbahn 285.75, Goldrente 91.50, Napoleons'ors 9.31, London 117.55, Rente 73.45, Galizier 266.25, Kreditlose 180.50, 1864er Lose 172.—, Preuß. Kassenanweisungen 57.30, 1860er Lose 129.75, Münz-Dukaten 5.53, Frankfurt —, Türkenlose 21.80, österreichisch-ungarische Bankaktien 81.—, Silberrente 75.—

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 127.50, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 94.—, ungarische Kreditbank 261.—, ungarische Pfandbriefe 102.20, Alföldbahn 158.50, Siebenbürger 150.—, ungarische Nordostbahn 152.25, ungarische Ostbahn 87.10, Ostbahn-Prioritäten 84.30, ungarische Lose 113.75, Heißbahn 245.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 94.25, ungar. Eskomptebank —, ungarische Goldrente 112.10, Theißthal-Lose 107.80, Kaschau-Oberberger 136.50, ungarische Papierrente 83.75.

Die Abendbörse war im Gegensatz zum Mittagsgeschäfte seither auf bessere Londoner und Pariser Kurse und auf Bankerdepeschen, wonach die Konstantinopler Botschafter-Konferenz die Vorschläge der Porte in der griechischen Frage angenommen hätte. Eine erhebliche Advance verzeichnet österr. Goldrente. Es notiren: Oesterr. Kredit 288.75, ungarische Kredit 262.—, Anglobank 124.25, Unionbank 123.50, Bankverein 124.75, Elbethal 241.—, Siebenbürger 153.—, Graz-Naaber 157.75, österr. Ostbahnprioritäten 84.80, Papierrente 73.50, österr. Goldrente 92.20, ungar. Goldrente 112.55.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 288.90, Anglo-Austrian 124.50, ungar. Kreditbank 262.25, Staatsbahn 286.75, Lombarden 104.—, ungar. Goldrente 112.50, Napoleons'ors 9.30, Papierrente 73.45, Galizier 266.40, österr. Goldrente 92.15, ungarische Papierrente 83.90.

Um 9 Uhr notiren: Oesterreichische Kreditaktien 288.50, Papierrente 73.43, ungarische Goldrente 112.55.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Getreidegeschäft. 18. März. Der heutige Tag brachte der Börse sehr beträchtliche Kurschwankungen; die Eröffnung war ziemlich fest, dann folgten Abschwächungen und Erholungen mehrmals aufeinander, bis endlich an der Abendbörse auf höhere Wiener Kurse und auf die Nachricht, daß die „Times“ eine sehr günstige Depesche über den Stand der griechischen Frage enthalte, eine neuerliche Hausse zum Durchbruch kam. In Lokalpapieren war wenig Geschäft.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 289—287.90—288.60, ungarische Goldrente mit 112.30—112.05—112.20 gehandelt. An der Mittagsbörse kam Eisenbahnanleihen mit 128, Goldrente mit 112.30—112.20, Theißlose mit 107.80, Bester Straßenbahnaktien mit 417—418 in Verkehr. Oesterr. Kredit drückten sich von 288.80 auf 288, ungar. Kredit mit 263 begeben, blieben 262.50 G. Von Industriaktien wurden Draßsche Ziegelei mit 143, Salgó-Tarjánier Eisenraffinerie mit 146—146.25, Borstenviehmaschinenfabrik mit 234 geschlossen. Devisen und Valuten etwas steifer, Zwanzig-Francsstücke 9.31—9.32, Reichsmark 57.25 bis 57.30, London 117.65—117.80.

Die Abendbörse war sehr bewegt; Anfangs war die Stimmung flau, zum Schluß trat aber eine wesentliche Besserung ein; österr. Kredit setzten mit 287.60 ein, wichen bis 287 und stiegen dann rapid bis 289.30, ungar. Goldrente drückte sich von 112.10 auf 111.85 und hob sich zum Schluß auf 112.62 1/2.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute sehr fest, Besitzer stellten mit Rücksicht auf die um 2 C. höhere Newyorker Weizennotirung ebenfalls erhöhte Preisforderungen. Weizen wollten sich diesen nicht fügen, der Verkehr blieb daher geringfügig. Termin-Getreidegeschäfte wurden 42 Faß mit 18 fl. 30 fr. und ein Pöfchen Prima Sachwaare mit 19 fl. 40 fr. verkauft.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Keps) and prices in fl. and fr. for different terms and locations.

Table with columns for various goods (Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Keps) and prices in fl. and fr. for different terms and locations.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Zitationen in Budapest. Köberbeyer Acker und Wiese und Tabaker Weingarten des Jakob Michberger (1661 fl., 1505 fl. und 195 fl.), am 9. April im Ofner Grundbuchsamte. — Liegenschaft (Herbstgasse) des Ignaz Schwarz (12,390 fl.), am 27. April im Bester Grundbuchsamte.

Zitationen in der Provinz. Liegenschaften: Der Frau Stephan Székely in Réty (7351 fl.), am 27. April. — Des Michael Thuri in Szatmár-Németi (9071 fl. u. f. w.), am 2. Mai. — Des Ladislaus Gellin in Futtaf-Telecsén (8755 fl.), am 14. April. — Des Moses Schwarz in Mezőes (26,000 fl.), am 28. März. — Der Stadt Vereczk (24,275 fl.), am 20. April. — Des Sigmund Almásy in Gyöngyös (14,250 fl.), am 2. April.

Budapester Todtenliste.

Vom 15.—17. März. Emerich Ceglidi, 35 J., Bäcker, 8. Bez., Lungengedem. Marie Hertlich, 21 J., Magd, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Joseph Jvancsics, 46 J., Schlosser, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Theresie Kovács, 18 J., Magd, 8. Bez., Anna Schafcsik-Gastra, 70 J., Maurerswitwe, 8. Bez., Magenentartung. Elise Reiner, 2 J., Milchmaiterstochter, 8. Bez., Kroup. Anton Mayer, 33 J., Maschinist, 8. Bez., Tuberkulose. Julius Tiermayer, 2 J., Wirthssohn, 9. Bez., Bräune. Esther Kemes, 7 J., Zimmermannstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Julius Hölm, 3 J., Dienerssohn, 7. Bez., Typhus. Dorothea Heringer-Pauer, 81 J., Privatier, 6. Bez., Schlaganfall. Franz Bohrer, 26 J., Tischler, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Mayer, 4 J., Arbeitersochter, 1. Bez., Kroup. Franz Kazga, 1 J., Arbeitersohn, 2. Bez., Schwäche. Brünzja Schmidt, 4 J., Arbeitersochter, 1. Bez., Bräune. Theresie Bittermann, 50 J., Schusterswitwe, 6. Bez., Tuberkulose. Philipp Weinberger, 6 J., Agentensohn, 6. Bez., Blattern. Adalbert Sajabek, 2 J., Handwerkerssohn, 8. Bez., Lungentzündung. Oskar Gerstl, 3 J., 1. Bez., Blattern. Karl Lehak, 36 J., Diener, 5. Bez., Lungenschwindsucht. Stephan Lacsu, 28 J., Müller, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Anton Reichka, 38 J., Tischler, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Sidie Eggh, 31 J., Arbeiterin, 9. Bez., Herzfehler. Emerich Kalender, 22 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungentzündung. Joseph Fejer, 67 J., Lungentzündung. Aloisia Hekes-Reich, 61 J., Kaufmannswitwe, 8. Bez., Lungentzündung. Koloman Czobol, 9 J., Beamtensohn, 8. Bez., Wasserjucht. Carlotta Gofel-Girgl, 67 J., Beamtenwitwe, 4. Bez., Schlaganfall. Wilh. Szemet, 4 J., Kaufmannssohn, 4. Bez., Hirnhautentzündung. Jolan Szokcsevics, 3 J., Arbeitersochter, 9. Bez., Masern. Leopold Sedlacssek, 66 J., Aufreicher, 6. Bez., Tuberkulose. Martin Pleznits, 75 J., Schneider, 6. Bez., Altersschwäche. Johann Englisch, 39 J., Wirth, 5. Bez., Brustfellentzündung. Rudolph Rátkovszky, 2 J., Kaufmannssohn, 5. Bez., Rachitis. Karl Kopfsreiter, 3 J., Frieurssohn, 1. Bez., Group. Marie Kraft, 39 J., Hauersochter, 2. Bez., Tuberkulose. Kosalie Hell, 54 J., Schneiderswitwe, 2. Bez., plöblicher Tod. Johann Maurer, 71 J., Arbeiter, 7. Bez., Typhus. Franz Verdög, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Lungentzündung. Karl Mainhold, 54 J., Zeichner, 6. Bez., Herzfehler. Marie Hönnel-Németi, 39 J., Agentensgattin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Alois Holl, 22 J., Zimmermann, 6. Bez., Endocarditis. August Halper, 23 J., Schiffmann, 3. Bez., Bluthusten. Franz Bertalan, 2 J., Friedhofswehrterssohn, 8. Bez., Blattern. Stephan Zavrada, 55 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungentuberkulose. Alexander Kulicz, 31 J., Söher, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Grobak, 48 J., Arbeiter, 7. Bez., Krebs. Susanne Meze-Gocs, 46 J., Fabrikleitersgattin, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Kretz-Helml, 81 J., Arbeiterin, 1. Bez., Altersschwäche. Kosalie Bach-Ginczer, 54 J., Bäckersgattin, 1. Bez., Bluterweiterung. Geira Springmann, 3 J., Beamtenstochter, 8. Bez., Wasserkopf. Armin Figdor, 68 J., Privatier, 5. Bez., Lungengedem. Anna Horváth, 36 J., Arbeiterin, 3. Bez., Tuberkulose. Karl Tóth, 2 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Tuberkulose. Ludwig Girand, 63 J., Schmied, 3. Bez., Darmfatare. Josepha Papp-Ferber, 60 J., Beamtenwitwe, 3. Bez., Herzfehler. Babette Blau, 52 J., Schneidersgattin, 3. Bez., isr. Spital, Tuberkulose. Martin Kolarz, 61 J., Staatsbeamter, 9. Bez., Lungengedem. Nikolaus Malati, 16 J., Lithograph, 8. Bez., Tuberkulose. Franziska Engel-Radovszky, 27 J., Schustersgattin, 8. Bez., Tuberkulose. Alois Weiss, 36 J., Kaffier, 1. Bez., Hirnhautentzündung. Ludwig Pollaf, 25 J., Diener, 1. Bez., Bluterweiterung. Adalbert Ronay, 28 J., kön. Kommissär, 9. Bez., Bluterweiterung.

Wasserstand vom 18. März.

Table with columns for water levels at various locations (Donau, Theiß) and dates, showing water levels and changes.

Verleger: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-gesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang. Nr. 77

Beilage des „Neuen Wiener Journals“

Samstag, den 19 März 1881

NEMZETI SZÍNHÁZ.
Wiltné Mária assz. csász. kir. udvari és kamará-énekesnő vendégjátékánál:
Norma.
Opera 2 felv. Zenéjét szerzette Bellini.
Sévér Gassi F.
Flavius, barátja Kiss D.
Orovoso Ney
Norma Wiltné assz.
Adalgisa Maleckyné
Clotilde Schmidné

Margit Darnai
Ella
Szeredi Odón
Zápolya Ignác
Kozák Manó
Várkonyi Endre
Cziprián Mór
Dr. Karó
Dr. Kokas
Ozveggy Vargáné
Ifjabb Varga
Rozsaberki Gustáv
Csukáné

Bergheer's Kunsttheater
Radialstraße nächst der großen Feldgasse.
Heute, sowie täglich Nachmittags halb 5 Uhr.
Große Vorstellung bei kleinen Preisen.

Budapester Möbel-Bazar,
Deákgy. 7. 1. Stok,
Oppody & Ellenberger's Nachfolger
Áldási Ignác
empfehlen sein reichsortirtes Lager von kompletten **Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen** in Ruß, Eichen, sowie in Eull und eingelegeten Möbeln nach neuesten Musterzeichnungen in stilgerechter Ausführung.
Bestellungen werden Loko, wie für die Provinz auf das Beste ausgeführt. Ausführliche illustrierte Preiscurante werden gratis eingefendet.

Fremdenliste.

— Vom 18. März. —

Hotel zur Königin von England. Graf S. Esterházy, Obergepan, Preßburg. — Niehl, Direktor, München. — R. Häfner, Defonom, Neusäß. — M. Lubjovics, Kaufm., Schabaz. — M. Popper, Kaufm., Prag. — F. Ristner, Kaufm., Neusäß. — W. Duna, Kaufm., Leipzig. — D. Mikstics, Kaufm., Semlin. — F. Löbenbach, Kaufm., Wien.
Hotel König von Ungarn. J. Szubotics, Deputirter, Agram. — F. Kis, Gutsb., Szegedin. — J. Reifig, Priv., Moór. — E. Haus, Gutsb., Prag. — G. Beer, Fabr., Wien. — A. Fischer, Fabr., Wien. — H. Mandl, Kaufm., Wien. — G. Kohn, Kaufm., Wien. — L. Münster, Kaufm., Mohács. — L. Karpeles, Kaufm., Siófok. — S. Neuern, Kaufm., Prag. — A. Wieher, Kaufm., Agram. — S. Neuern, Kaufm., Prag. — A. Wehrlin, Kaufm., Berlin. — S. Radischer, Kaufm., Odeffa. — J. Baumgartner, Kaufm., Fünffirchen. — K. Ulrich, Kaufm., Eszvár. — H. Grabi, Defon., Bultsch. — J. Weinberger, Kaufm., Ujhely.
Hotel Hungaria. Graf B. Bethlen, Gutsb., Siebenbürgen. — Graf F. Erdödy, Gutsb., Szöllös. — M. Maximovics, Gutsb., Zombor. — G. Brankovics, Probst, Zombor. — M. Egervári, Dir., Szöllös. — L. Hoffmann, Adv., Wien. — A. K. Roth, Priv., Wien. — S. Feld, Inspektor, Wien. — A. Steiner, Kaufm., Wien. — J. Steiner, Kaufm., Raab. — K. Wallfisch, Kaufm., Arad. — G. Haejner, Kaufm., Raab. — T. Kingston, Kaufm., London. — Dr. L. Komáromy, Adv., Szalocsa. — J. Ruffel, Fabr., Prag. — G. Schneider, Fabr., Neunkirchen.
Hotel Frohner. H. Baumgarten, Ing., Wien. — B. Popper, Priv., Wien. — F. Krause, Priv., Wien. — A. Agulár, Unternehmer, Wien. — G. Starzil, Unternehm., Wien. — K. Schlimp, Baumeister, Wien. — G. Hampel, Kaufm., Wien. — H. Hezl, Kaufm., Wien. — A. Lemberger, Kaufm., Wien. — B. Fischer, Kaufm., Wien. — F. Haas, Kaufm., Komorn. — F. Aupricht, Kaufm., Großwardein. — J. Großmann, Kaufm., Eperies. — L. Trostler, Kaufm., Hajnik. — A. Hugyecz, Kaufm., Ujhely. — A. Popper, Kaufm., Preßburg. — P. Grünfeld, Kaufm., Szegedin. — M. Lagler, Priv., Orsova. — F. Pfeiffich, Priv., Szolnok. — Dr. M. Kafka, Arzt, Karlsbad.
Hotel National. Baron J. Bidol, Gutsb., Neutra. — L. Rothmüller, Gutsb., Mád. — A. Hagen, Ingenieur, Graz. — J. Herzel, Kaufm., Lotis. — S. Kron, Kaufm., Szeghárd. — L. Csutay, Kaufm., Szombathely. — A. Bien, Kaufm., Szeghárd. — M. Fleich, Kaufm., Tolnau. — J. Fränkel, Kaufm., Miskolcz. — A. Friedmann, Kaufm., Miskolcz. — D. Döry, Deputirter, Zombor.
Hotel Paris. J. Detona, Direktor, L. Tolcsva. — G. Mihalovics, Adv., M. Sziget. — D. Welles, Defonom, Kecskemet. — J. Breier, Defonom, Szolnok. — S. Fried, Defonom, Nyiregyháza. — G. Szentgyörgyi, Beamter, Fehérvár. — B. Pöskelt, Fabrikant, Seilendorf. — M. Saget, Maler, Köln. — S. Bermann, Buchhändler, Preßburg.
Hotel Orient. L. Streicher, Schauspieler, Wien. — J. Patzsch, Kaufm., Wien.
Hotel London. J. Marx, Postdirektor, Preßburg. — A. Molnár, Beamter, Temesvár. — J. Somogyi, Beamter, Kaschau. — K. Formanek, Adv., Arad. — G. Grob, Priv., Wien. — J. Hadel, Kaufm., Arad. — M. Steiner, Kaufm., Szombathely. — S. Reichmann, Kaufm., Komorn. — D. Baesoff, Frijeur, Wien.
Hotel Tiger. J. Desjovits, Gutsb., Dobon. — J. Fachini, Priv., Wien. — G. Lamele, Ingenieur, Velsér. — S. Csapó, Ingenieur, Abony. — K. Mihulit, Kaufm., Kaschau. — F. Váci, Kaufm., Palánka. — A. Zwickl, Kaufm., Neusäß. — D. Kohn, Kaufm., Palánka. — A. Weis, Kaufm., Bács. — L. Kober, Kaufm., Doroszló. — D. Haas, Kaufm., Doroszló. — M. Bing, Kaufm., Palánka. — M. Vojshis, Kaufm., Bezdán. — M. Miron, Kaufm., Széplak. — J. Fabian, Kaufm., Deés. — J. Lehner, Kaufm., Deés. — S. Lehner, Kaufm., Deés. — J. Bojanczy, Kaufm., Deés.
Hotel zum goldenen Adler. Graf Béchy, Gutsb., Daróc. — K. Zista, Gutsb., M. Ráta. — J. Nigrinyi, Gutsb., L. Füved. — J. Katona, Gutsb., L. Ráta. — M. Balassa, Direktor, Bukovecz. — L. Szatmary, Notár, Bina. — J. Rudnyay, Notár, Nagály.
Hotel zum weißen Schwan. N. Friedmann, Kaufm., Dmoravicz. — L. Fischer, Schmiedm., Lotis. — F. Kripa, Monteur, Augsburg. — J. Holló, Maschinist, Raab.
Hotel Pannonia. L. László, Gutsb., Tokaj. — F. Káhczy, Gutsb., Mafár. — A. Keleti, Notár, Mafár. — B. Dufay, Notár, Raab. — J. Bafa, Notár, Kompolt. — S. Joo, Notár, Binye. — E. Simon, Richter, Leutschau. — G. Geeszy, Adv., Bágó. — Steinm., Kontrolor, Debreczin. — G. Meaf, Inspektor, Szegedin. — J. Gianone, Pächter, Neograd. — S. Gebeon, Richter, Kaschau. — J. Flamm, Defonom, Egey. — J. Bagda, Maschinist, Szarvas.
Hotel Elisabeth. A. Kiss, Deput., Székelyhid. — J. Droplán, Adv., Bányahely. — S. Tatács, Adv., Simegh. — L. Szentleky, Adv.-Kand., Kaschau. — H. Bauer, Maschinist, Komorn. — A. Stollmann, Zuckerb., Soponcz. — M. Hohlkamp, Kürschnerm., Komorn.
Hotel Jägerhorn. Graf R. Lasberg, Gutsb., Raab. — A. Jancsu, Gutsb., Sz. Mjvár. — L. Matray, Gutsb., Klausenburg. — L. Jafabfy, Gutsb., Rupa. — L. Horvath, Gutsb., Paks. — K. Nagy, Bürgerm., Miskolcz. — J. Szulyovszky, Adv., Neutra. — K. Gherépy, Adv., Résmark. — E. Mayer, Defonom, Steinamanger. — L. Nehuta, Kaufm., Wien. — K. Bacher, Kaufm., Wien. — G. Kempner, Kaufm., Wien. — K. Ehrenwald, Kaufm., Debesse. — J. Löw, Kaufm., Debesse.
Hotel zum weißen Hühner. J. Jafabovics, Kaufm., Szegled. — M. Wigner, Kaufm., Ghárd.

NEPSZÍNHÁZ. DRAGONYSOK.
Regényes operette 3 felv. Zenéjét szerzette Maillart.
Tibaud Együd
Georgette Szabó Karola
Sylvain Kápolnai
Fiquet Hegyi Aranka
Ourvieux Komáromi
A hadnagy Ujvári
Belamis Solymosi
Egy dragonos Vasvári
1-ső Makróczy
2-ik Marion
3-ik Csallóközi
4-ik Kolozsvári

Deutsches Theater in der Wollgasse
Beste Gastvorstellung des Fr. Gembl van Guffern.
Marcis.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. G. Brachvogel.
Maria Leszinska Fr. Strecker
Ludwig v. Bourbon Fr. Mott
Marquise Boulers Fr. Paulo
Marquise de Pompadour, Kaiserin Fr. Sufieren
Marquise d'Espina Fr. Bacher
Herzog v. Choiseul Fr. Zelenko
Abbe Terray Fr. Eger
Maurean, Kanzler Fr. Gallas
Graf du Barri Fr. Kaufmann
Eugene Fr. Fabricius
Doris Duimault Fr. Müden
Baron von Golbach Fr. Wehen
Grimm Fr. Bauer
Didrot Fr. Weiss
Marcis Nameau Fr. Epstein

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich zu den äußerst billigsten Preisen die schönsten elegantesten und neuesten Herren- und Damen-Kravatten von 15 fr. aufwärts. Herren- und Damen-Krägen, so Manchetten. Herren-Hemden von 1 fl. bis fl. 2.50 die feinsten aus K. Schiffon. Herren-Unterhosen von 80 fr. aufwärts. Damen-Hemden von 90 fr. aufwärts. Damen-Korsetts von 80 fr. aufwärts. Damen-Joupons, elegant angefertigt von fl. 1.20 aufwärts. Herren- und Damen-Glace-Handschuhe. Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe, so auch Socken. Fabriks-Niederlage der beliebtesten **Patent-Damen-Nieder**, Panzer-Form mit Vöfchel-Blanchets von fl. 1 bis fl. 6 die feinsten, mit Seidenstickerei und Seidenschmüre, weiß, grau oder schwarz.
Stets große Auswahl in Toilette-Artikeln, als Seife, Zahnpulver, Reispulver, Parfüm, Steckkämmen, so auch Frisirkämme und Kopsbürsten, türk. Frottir-Handtücher und Waschhandtücher von der billigsten bis zur besten Qualität. Ferner empfehle ich noch meine **Vorhänge u. Wäsche-Putzanstalt**, in welcher ohne Chloralkali Vorhänge à 40 fr., Hemden à 18 fr., Damen-Krägen à 3 fr., Herren-Krägen und Manchetten das Paar à 5 fr. gepuzt werden.

Karl Györi,

Budapest, Waitznerboulevard Nr. 23.
Provinz-Bestellungen prompt und gewissenhaft. Verpackung wird nicht berechnet. Nichtkonvenirendes wird anstandslos retour genommen.

Neues Orpheum

chem. Beleznay-Garten. 8153
Feinstes Etablissement für Familien
Auftreten der reizenden französischen Excentric-Sängerin **Mlle. Genève**
der im besten Angedenken stehenden vorzüglich ungarischen Liedersängerin **Frl. Lászay Gizela** Heute definitives Auftreten der deutsche Chanjonnete ersten Ranges **Frl. Byrangah.**
Auftreten des Salon-Künstlers **Rötiger** mit seinem gelehrten Wunder-Hunde **Gusta**, des Karikatür- u. Landschafts-Schnellzeichners **Mr. François**, der **Original-Gefangs- u. Tanz-Komiker Gebr. Richter**, der vorzüglichsten Klyphon-Virtuosin **Familie Delepierre**
mit dem Wunderkinde **Zetina**, sowie der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Hernandez.**

Theater Holden,

Radialstrasse 33, der neuen Oper gegenüber.
Außerordentlich großer Succes
des neuen Ausstattungsstückes

Aschenbrödel

Große Kassenmusik auf dem Dache.
Jeden Abend um halb 8 Uhr.
Donnerstags, Sonn- und Feiertags zwei große Vorstellungen.
Die erste um 8 Uhr und die zweite um halb 8 Uhr Abends. — Kaffe-Eröffnung eine halbe Stunde früher.
Tageskaffe von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Das Nähere die Tageszettel u. Programme. 8159

Knöpfe werden allein bei mir Pat. eingeschlagen.

Zur Frühjahrsaison.
Spitzen-Vorhänge
in den schönsten Ausführungen, 3, 3 1/2 und 4 Meter lang, das Paar von fl. 2.75 aufwärts, ferner ein reichsortirtes Lager von **Band, Spitzen, Schiffon, Satin**, sowie sämtliche **Futter und Zugehör** für Damenschneider, große Auswahl in **Herren-Mode-Artikeln**, wie auch **Strick-Strümpfe** und **Socken** eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen, empfiehlt
MAX FRIED,
vorm. Josef Guttman, 8287
Waitzner-Boulevard Nr. 26, Ecke der Hochstraße, „zum Mohren“.
Zum Stricken und Anstricken wird angenommen.

Die
Budapester Wiener Möbelhalle,
Radialstraße Nr. 1, Ecke Waitznerboulevard 1. St.
empfehlen ihr jede Konkurrenz überbietendes Etablissement
8241
unter Garantie für solideste Waaren
zu den billigsten Fabrikspreisen.
Eingang Radialstraße.

Schuhe mit dieser Schutzmarke sind das beste Fabrikat der Welt.
Die erste Fabriks-Niederlage
engl. genähter Schuhe
empfehlen ihr reich sortirtes Lager von
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
zu Original-Fabrikspreisen. Qualität ohne Konkurrenz.
M. Stein junior, 8191

Harisbazar, Gewölb 9.
Provinzaufträge werden gegen Nachnahme effectuirt.

Ohne Honorar im Vorhinein
lehre ich nach anerkannter, leichtfaßlicher, langjähriger prakt. Methode die einf. und doppelte
BUCHHALTUNG
und **Rechnen** für jedes Unternehmen gründlich und mit Erfolg
in stannend kurzer Zeit.
Wenig Bemittelte werden berücksichtigt.
Programme u. Dankfugungsbriefe sende ich franko.
Prof. S. Mayer,
Waitznerboulevard 36, Budapest.

rein gesiebte, staub- und bruchfreie, echt chinesische Sorten,
Thee
Waitznergasse 13. 8170
Batvanergasse 15.
Jos. Küfferle & Co.

Wiener Brief.

Original-Feuilleton des „Neuen Bester Journal.“

— 17. März.

Sie haben die Spalten, die Sie den leitenden Angelegenheiten, den großen Raum, den Sie den Telegrammen und Neuigkeiten des Tages widmen, in dieser Woche angefüllt mit Berichten über die Schauerthat in Petersburg und nun kommt auch Ihr Wiener Chronist und weiß seine dieswöchentliche Epistel mit nichts Anderem zu beginnen. Die Ermordung des Czaren ist eben das Ereigniß des Tages und sie beherrschte ausschließlich das Gespräch der Woche. Man muß den letzten Sonntag in unseren öffentlichen Lokalen zugebracht haben, um zu wissen, welche Aufregung die noch in unbestimmter Form angelangte erste Nachricht von dem Petersburger Attentat hier hervorrief. In den zunächst der Börse gelegenen Cafés zirkulirte zuerst das Gerücht und von dort aus verbreitete sich dasselbe mit Blitzesschnelle durch alle Theile der Stadt. So rasch geschah diese Verbreitung, daß gegen 8 Uhr die in Döbling, Hernals und Lerchenfeld wohnenden Coullissiers in Ziatern bei den Börsen-Cafés vorfahren, um sich von der Wirkung der Nachricht auf die Kurse persönlich zu überzeugen. Deputationen von Neugierigen begaben sich in die verschiedenen Redaktionen, in das Telegraphenamt, in die Ministerhotels und selbst der Herr Polizeipräsident wurde in später Abendstunde um Mittheilung von authentischen Nachrichten bestrahlt. Der Portier der russischen Gesandtschaft in der Wollzeile war der gesuchte Mann und er hatte bis Mitternacht nicht Athem genug, um auf die von allen Seiten an ihn herandrängenden Anfragen prompten Bescheid zu ertheilen. Die Wiener Presse, sonst musterhaft bei solchen Anlässen, blieb diesmal zum Erstaunen der verwöhnten Bevölkerung hinter ihrer Aufgabe zurück — ein Extrablatt, das allenfalls zwischen 8—9 Uhr ausgegeben worden wäre, hätte auf einen Absatz von 100,000 Exemplaren rechnen können. — Ist das Interesse, das man an dem tragischen Schicksale eines gemordeten Kaisers nimmt, überhaupt ein berechtigtes, so ist die Theilnahme der Wiener auch noch durch die Erinnerung zu erklären, die sich an den Aufenthalt Kaiser Alexanders während des verhängnisvollen Jahres 1873 in Wien knüpft. Das Wiener Publikum und die Wiener Polizei werden noch lange an diesen Aufenthalt des Czaren in Wien denken; das erstere zählte zu dem Gefoppten, die letztere stand acht Tage lang auf dem qui vive. Der Czar feierte unmittelbar nach seiner Ankunft in Wien den sechs-jährigen Gedenktag des Pariser Attentats, dem er glücklich entronnen, durch Bewohnen einer Messe und die Furcht vor einem neuen Attentat beherrscht ihn damals vollends. Der damalige Polizeidirektor Herr v. Lemonier wurde für die Sicherheit des russischen Kaisers verantwortlich gemacht und man kann leicht ermessen, welche Bedeutung Angesichts der zahlreichen und unfontrollirbaren Fremden, die damals Wien besuchten, diese Verantwortlichkeit hatte. Der arme Lemonier kam acht Tage lang nicht aus seinen Kleidern und acht Nächte lang nicht in sein Bett. Die ganze Polizeibrigade blieb auf den Beinen und wo der Czar immer erschien, vom Tage der Ankunft bis zur Abreise, umgab ihn ein breitgezogener Kordon von uniformirten und nicht uniformirten Polizeiorganen.

Ist es doch Thatsache, daß die Sicherheitsbehörde damals nicht nur in Hotels und Massenquartieren, sondern sogar in den Wiener Kanälen nach Verschwörern, vielleicht auch nach Verschwörungsmaterialien fahndete. Das Aergste an der Sache aber war, daß der Polizei zur Bewachung des Kaisers die allernothwendigsten amtlichen Daten fehlten und daß sie den Czaren förmlich suchen mußte, um ihn zu bewachen. Der Polizeidirektor wußte entweder von der Route, die der Czar bei seinen Ausfahrten einschlagen werde, gar nichts oder das gerade Gegentheil. Publikum und Polizei warteten fast täglich vergebens auf das Erscheinen des Monarchen. War sein Besuch in der Hofoper angesetzt, so konnte man mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen, ihn im Theater an der Wien zu sehen; wurde er gar nicht, und war sein Erscheinen in der Welt-ausstellung für Vormittags bestimmt, so kam er nach Wien gekommen war, besuchte er nur einmal flüchtig und zu einem Ausflug in die Umgegend von Wien — der Hof hatte eine Piroutschade in Lagenburg auf das Programm der Festlichkeiten gesetzt — war er absolut nicht zu bewegen. Die Polizei athmete auf, als die Glocke am Westbahnhofe endlich das Zeichen gab, daß der Czar nach achttägigem Aufenthalt in Wien die Reise nach Stuttgart antrete.

Auch diese Woche hatte wie ihre Vorgängerin ihre Leichenbegängnisse. Die Studenten und die Wiener Bevölkerung trugen den Feldkaplan der akademischen Legion, den Vater F ü s t e r, wie er im Bewegungsjahre allgemein hieß, zur letzten Ruhestätte. F ü s t e r war niemals eine bedeutende Persönlichkeit gewesen und die Mediziner und Juristen der einstigen Legion wollten von der Existenz eines Feldpaters eigentlich niemals viel wissen. Aber er hatte sich in den Märztagen durch seine rücksichtslose Zustimmung zur Bewegung, durch sein Auftreten im Priesterhabit, und durch den Trost, den er allen Verführten der geistlichen Behörden, die den abtrünnigen Sohn zur Umkehr bewegen wollten, entgegenstellte, eine riesige Popularität errungen, die ihm übers Meer folgte und die ihm trotz seiner Zurückgezogenheit bis an sein Ende treu blieb. Hunderttausende waren von allen Bezirken nach der Karlskirche gezogen, um dem Leichenbegängnisse des akademischen Feldpaters beizuwohnen. Unter den Leidtragenden bemerkte man auch den Kantor der israelitischen Gemeinde, Herrn Sulzer, der an der Seite F ü s t e r's im März 1848 den Särgen der Märzgefallenen folgte. Unter den Gefallenen befand sich auch ein jüdischer Student, Namens Spizer, der von den Grenadieren Windischgrätz's nächst dem Landhause in der Herren-gasse erschossen worden war. Mannheimer, der damalige Prediger, der Kultusgemeinde und Sulzer erschienen beim Leichenbegängnisse im Spital, hielten sich aber bescheiden zur Seite, F ü s t e r, der den Särgen in vollem Ornat folgte, sah sie und rief sie laut zu sich und so schritt der katholische Priester und der jüdische Prediger einträchtig nebeneinander. Dieser Schritt rief damals das riesigste Aufsehen hervor und machte F ü s t e r mit einem Schlage populär.

Auch von einem Lebenden des 48er Jahres war in dieser Woche viel die Rede. Der 48er S m o l k a ist zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden. Zwischen dem Smolka aus den Oktobertagen

des Bewegungsjahres und dem Smolka von heute liegen 31 Jahre. Wer ihn damals gesehen und ihn heute wieder sieht, erkennt ihn nicht mehr — nicht einmal der Schatten seiner selbst. Als Smolka nach der Flucht des Czaren Strobach und seine Landsleute als unentwegter Antagonist aller czechischen Bestrebungen den Präsidentenstuhl des Reichstages bestieg, da leitete eine energische Hand, ein sicheres Auge, eine volltönende Stimme die aufgeregten Debatten des Hauses. Heute zittert die Hand, das Auge sieht nicht mehr scharf, das Ohr hat seine Hörkraft und das Organ jedwede Macht verloren. Der neue Präsident hört seine nächste Umgebung kaum, er kann nur schwer die Aktenstücke lesen, die vor ihm liegen, und angesichts der Fluth von Amendements, die bei schwierigen Gesetzen auf ihn eindringen, verliert er jeden Halt und muß die Sitzung schließen, um sich zurecht zu finden. Und dieser Smolka, der ein polnisches Fluchwort auf den Lippen hatte, als man vor 31 Jahren von den Czaren sprach, ist heute das dienstfertige Werkzeug des ultramontanen Fürsten Lobkowitz, der als Vizepräsident bereits heute die Rolle des ersten Präsidenten spielt in der sicheren Anwartschaft, daß ihm der Ehrenposten denn doch bald in den frommen Schoß fallen wird.

Die kaiserliche Familie wird, wie ich Ihnen dies schon vor Wochen andeutete, zum Osterfeste wieder vollzählig in Wien versammelt sein. Die Kaiserin verläßt Combermere-Abbey, wo die Jagden heuer kein besonders glänzendes Resultat ergaben und die Ausflüge vielfach durch die abnorme schlechte Witterung unterbrochen wurden, am 28. April und begibt sich zu kurzem Aufenthalt nach Paris, wo die Appartements im Hotel Bristol schon früher gemiethet waren. Am Tage vor dem Palmsonntag gedenkt dann Ihre Majestät wieder in Wien einzutreffen. Zwei Tage später wird Kronprinz Rudolph von seiner Orientreise zurückkehren, mit seinen Eltern das Osterfest feiern und sich dann zu 14-tägigem Aufenthalt nach Brüssel begeben, um die zahlreichen Geschenke, die er in Egypten für die Prinzessin Stephanie gekauft hat, persönlich zu überbringen. Erst nach der Rückkehr des Kronprinzen wird der Tag seiner Hochzeit definitiv festgesetzt werden. Meinen Informationen zufolge wird die Trauung in der zweiten Hälfte des Monats September vollzogen werden. Mit dem Kronprinzen kehrt auch der Hofburgpfarrer Maier zurück, der, wie man hier glaubt, in Jerusalem das Breve seiner bischöflichen Ernennung vorfinden dürfte.

Die vielfachen Nachrichten unserer Journale über die großartigen Veränderungen in den obersten Armee-Kreisen haben theilweise ein offizielles Dementi erfahren, trotzdem glaube ich annehmen zu können, daß ein Theil dieser Veränderungen Anfangs April durchgeführt werden wird. Das Pensionsgesuch des Kommandirenden von Wien F. M. Maroicsics ist bereits genehmigt und übernimmt F. M. Freiherr v. Philippovich, bisher Kommandant in Prag, das Kommando in Wien. An seine Stelle dürfte der bisherige Gouverneur der okkupirten Prinzen, F. M. Prinz Württemberg, kommen, der wieder durch den Landeskommandirenden von Agram F. M. Joseph Freiherrn v. Philippovich ersetzt werden dürfte. Das Generaladjutant in Agram endlich ist dem ersten Generaladjutanten Freih. v. Mondel zugeordnet, dessen Posten der zweite Adjutant F. M. Freih. v. Beck einnimmt. F.

Der Theaterarzt.

Nach „Les remords du Docteur“ des G. Bantier.

Von M. Scarnec.

3.

(8. Fortsetzung.)

Armes Kind, wie warst Du zu beklagen! Im Frühling Deines Lebens sollte Dein liebtes Hoffen so grausam vernichtet werden! Jawohl, es war besser, der Vater führte sie weit, weit fort von der Heimath, die nur qualende Erinnerungen für die unglückliche Blanche bieten konnte und wo sie dem Begegnen einer Nebenbuhlerin ausgesetzt blieb, die nun triumphirte, nachdem sie ihr ein Glück entriß, dessen sie doch so wenig würdig war!

Ich weiß nicht, welcher geheimer Zug von Sympathie mich immer wieder veranlaßte, auf das bleiche Gesicht jenes Mädchens zu blicken, dessen edle Züge ich nur mit Bewunderung ansehen konnte. Ich empfand denselben Eindruck hiebei, wie in jener Nacht der Trauung des Marquis mit Andrea, wo der Tod bereits Einkehr gehalten zu haben schien in dem alten Kastell und in dessen düsteren Gängen die Lichtgestalt dieses Engels plötzlich vor meinen Augen aufgetaucht war; nur daß sie heute mir noch unendlich ruhrender erschien als damals.

Ein paarmal begegnete ich ihrem thränenfeuchten Auge, so daß ich achtungsvoll den Blick vor ihr zu senken gezwungen war. Ohne Zweifel erkannte sie mich und man hatte ihr mitgetheilt, welche Rolle ich im Schlosse Hantieres gespielt bei den sonderbaren Vorkämen. denen ihr Herzensglück zum Opfer gefallen.

Was ich in den Augen des Mädchens las, war nicht Widerwille oder Haß, aber ich vermochte dennoch wieder nicht klar zu werden, was ihr Blick ausdrückte; vielleicht irrte ich, aber es schien mir Dankbarkeit zu sein und Schmerz zugleich.

Dankte sie mir es, daß ich dem Manne ihrer Liebe das Leben gerettet? Wer weiß es?

Vielleicht wußte sie ihn lieber todt als in den Armen einer Anderen! Wer ergründet das Herz der Frauen?

Thenard aber hatte Recht. Jedenfalls war es die Seele eines Engels, die in dieser reizenden Hülle athmete. Und indeß ich Blanche de Mauchamp so betrachtete, befielen mich auf's Neue alle jene bösen Zweifel in die Rechtlichkeit dessen, was ich gethan bis jetzt . . .

Endlich ertönte ein Glockenzeichen; die Thüren öffneten sich; ein Train, der nach dem Süden abging, stand bereit. Thenard bot mit besorgter Aufmerksamkeit der jungen Gräfin Mauchamp den Arm und diese schritt, das Haupt stolz erhoben, aus dem Wartesaal, heldenmüthig den namenlosen Schmerz bezwingend, der ihr Inneres zerriß und der sich in dem Zucken ihrer erbleichenden Lippen verrieth, indeß ihr alter Vater ihr folgte, gebeugt von Leid und Kummer.

Ich blieb zurück, denn der Zug, der mich nach Paris bringen sollte, war noch zu erwarten.

Thenard verweilte in der Halle des Bahnhofes, mir auszuweichen, nachdem der Train für den Süden seine Freunde entführt hatte. Es litt mich nicht länger hier im Saal; ich mußte Bewegung suchen. Ein Etwas schnürte mir die Brust zusammen. Diese Begegnung mit Blanche hatte mich tief erschüttert.

— Bah! sagte ich zu mir selber, um mir Muth zu machen, sie ist noch zu jung! Kaum sechzehn! Sie wird es verschmerzen . . .

Solch leichtfertiger Gedanke über ein so tief einschneidendes Weh sollte indeß unverweilt verdiente Strafe finden. Ich sah mich nämlich in der nächsten Sekunde dem Dorfärzte Fabeur gegenüber. Dieser Biedere hatte ebenfalls beim Abschiede des Grafen Mauchamp und dessen Tochter nicht fehlen wollen. Ich wollte ihn behandeln, wie ich soeben von Baron Thenard behandelt worden.

Indeß schien er meine Unhöflichkeit nicht zu beachten und näherte sich mir mit demüthiger Zudringlichkeit, unter hundert Komplimenten und salbungsvollen Phrasen über meine glückliche Kur an d'Effigny. Seine heuchlerischen Lobsprüche waren übrigens so plump und ungeschickt, daß ich alle Mühe hatte, den Mann nicht mit einer derben Antwort abzuweisen, die ungefähr gelautet hätte: „Sagen Sie lieber die Wahrheit, Herr Kollege, und gestehen Sie, daß es Sie ärgert, den Marquis nicht in der Gruft seiner Väter zu wissen und von Herzen wünschen, daß er es eines Tages bereuen möge, nicht gestorben zu sein zu Ihrem größeren Ruhme . . .“

Aber ich schwieg; dieser Doktor Fabeur flöste mir Furcht und Grauen ein. Daß er ein „Mörder von Profession“, daran konnte ich nicht zweifeln nach dem, was ich im Schlosse Hantieres konstatiert; und in seine Hände war ein nicht unbedeutender Bezirk hier gegeben, und alle Bewohner der ganzen Umgegend auf ihn allein angewiesen! Jenun! Meine Erfahrung hatte mich in Betreff meiner werthen Kollegen bereits sehr viel Aehnliches, wenn nicht noch Schlimmeres gelehrt!

Der heranbraufende Pariser Zug machte glücklicherweise den Floskeln des Doktors ein Ende, der mich gar zu gern bewogen hätte, ihm Alles im Detail zu erzählen, was sich im Schlosse zugetragen; aber ich wehrte mich tapfer gegen seine Fragen; er ließ mich

Der neue Czar.

Eine Persönlichkeit, welche den russischen Hofkreisen nahe steht, veröffentlicht die folgende Charakteristik Kaisers Alexander III.

Der neue Czar gilt für einen Mann von strengen Sitten und starkem Familiengefühl. Sein einfach gehaltenes Haus, die Eintracht der beiden Ehegatten werden als Muster aufgestellt. Kaum wird man in Rußland einen besseren Gemann und liebevolleren Vater finden, als den jungen Czar aller Rußien.

In seinen Lebensgewohnheiten war Alexander seit seiner Verheirathung immer streng häuslich. Er pflegte sehr früh des Morgens aufzustehen und um 7 Uhr bei jedem Wetter einen Spaziergang zu machen.

ters abhold gewesen ist. Als echter Jungbrunne wird er dieser bisherigen Machtgruppe kaum angenehme Tage bereiten. Vielmehr dürfte er in erster Linie unter dem Einflusse des dänischen und englischen Hofes stehen.

Die Pest in Mesopotamien.

Konstantinopel, 13. März. Ueber die in Mesopotamien vorgekommenen Erkrankungen an der Pest, sowie über die gegen die Verbreitung der Seuche ergriffenen Maßnahmen liegen nun eingehende Berichte vor, aus welchen zu ersehen ist, daß man es mit einer im letzten Jahrzehnt wiederholt dagewesenen Erscheinung zu thun habe und daß weitere Besorgnisse unbegründet sind, nachdem rasch und in umfassender Weise Alles geschieht, um die Ortsschaften, in welchen die Pestfälle vorgekommen, vollständig zu isoliren und eine Verschleppung der Krankheit zu verhüten.

Dr. Zitterer ließ sofort einen Sanitäts-Kordon um die von der Epidemie heimgesuchten Ortsschaften ziehen, in welchen auch Kuffe einbezogen worden, und ordnete an, daß die Schiffe, Reisenden und deren Effekten, welche auf dem Euphrat aus den infizirten Ortsschaften kommen, in Mussyeh, Mohavil und Samava sich einer fünfzehntägigen Quarantäne zu unterziehen haben.

Allerlei.

(Gräßliche Passionen.) Man schreibt aus Lemberg, 6. März: Graf Johann Drohojewski tritt mit aller Entschiedenheit die Ansicht, es sei die wichtigste Lebensaufgabe der Menschen — sich zu amüsiren. Am 5. Oktober v. J. scheint der Herr Graf, der in seiner Wohnung mehrere Freunde feierte, bei besonders guter Laune gewesen zu sein.

(Für Damen.)

Ueber eine neue Mode wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: „Eine Erfindung, die bei Beginn des Sommers und der dabei bedingten größeren Wärme, sowie dem grelleren Lichte für Viele eine große Annehmlichkeit sein wird, besteht in einem Fächer, der durch einen Einsatz von blauem Glas oder blau gefärbter Gelatine damit gleichzeitig zu einem Lichtschirm zum Schutze der Augen gegen zu grelle Beleuchtung gestaltet ist.“

(Paul Boyton.)

Der berühmte Schwimmsportler, ist, wie man aus Philadelphia berichtet, im letzten Krieg zwischen Peru und Chili zu Grunde gegangen. Boyton hatte von der peruanischen Regierung gegen hohe Belohnung die Mission übernommen, eine Anzahl Torpillen zu beobachten.

erzt an der Thür des Waggons los, in den ich eiligst mich rettete, sobald es nur möglich war. Es schien, als wolle er sich des Genauesten versichern, dieser Doktor Jadeur, daß ich endlich die Gegend verlassen habe, denn das Vergnügen, von meiner Nähe dort befreit zu sein, stand in seinen boshaften, grauen Augen deutlich zu lesen, in denen ich ferner Etwas wie farsastische Drohung zu bemerken glaubte, was mich durchfröstelte.

Unruhig geworden aufs Neue, und vergebens bemüht, das Ganze endlich abzuschütteln und mich nicht länger aus meinem moralischen Gleichgewichte dadurch bringen zu lassen, fragte ich mich jetzt auf meinem Rückwege nach Paris wieder mehr denn einmal, was ich, Doktor Ephraim Pratt, eigentlich da mich in all diese Angelegenheiten zu mengen hatte?

4.

Die Geschichte dieser Heirath machte nicht wenig Aufsehen in ganz Paris.

Als ich dahin zurückkam, kannte man sie nur erst zur Hälfte; die Tagesblätter, die davon Wind bekommen, berichteten darüber in allerlei Variationen, schmückten sie nach Belieben aus und versahen das Faktum, zum Staunen ihre Leser, mit den abenteuerlichsten Details; es war sonach ein wahres Wundermärchen daraus geworden, in welchem ich die Rolle eines Zauberers spielte, der da mit einem Wink seines Zeigefingers Todte zu erwecken im Stande ist.

Ich war noch nicht vierundzwanzig Stunden in Paris, als ich meine Thüre von einer Schaar „Reporters“ belagert sah, und Gott weiß, welche Mühe ich hatte, sie los zu werden! Diese Neugier ärgerte mich über alle Maßen. Aber wie ihr enttrinnen? Die Stelle, welche die Sängerin Andrea eingenommen in der Künstlerwelt, war eine zu hervorragende gewesen,

als daß der Roman, dessen Heldin sie so plötzlich geworden, für Paris nicht ein Ereigniß wurde.

Als ich aber erst wieder in den Coulissen erschien, da ward ich mit einem unbeschreiblichen Sturm empfangen. Hundertmal mußte ich vor gespannten Zuhörern wiederholen, was ich erlebt, gesehen und gethan in dieser Zwischenzeit. Natürlich hatte Andrea's Flucht die ganze Bühnengesellschaft hier in die höchste Aufregung versetzt; da diese mit meinem eigenen Verschwinden zusammenfiel, wollte man nichts Geringeres vermuthen, als daß ich, ein fünfzigjähriger Romeo, die schöne Julia entführt hätte; später dachte man, wir wären unterwegs ermordet worden, und man wollte die Polizei verständigen, als ein Schreiben Andrea's, unterzeichnet mit ihrem neuen Namen und Titel, das Geheimniß aufklärte und den Fall in wenig Worten bekannt gab.

Man erräth ohne Mühe, mit welcher Ungeduld meine Rückkehr erwartet wurde. Belloni war unter allen Kollegen derjenige, der mich am heftigsten bestürmte; doch nachdem seine erste Neugier befriedigt war, hielt er sich in der Entfernung und zwar mit beleidigter Miene, als ob er sich schwer zu beklagen hätte darüber, daß er bei einer Gelegenheit, wo es einigen Gewinn für ihn absetzen konnte, schmählich umgangen worden. Ich beachtete sein Schmolzen in keiner Weise. Weit entfernt, davon verletzt zu sein, war es mir sogar höchst erwünscht.

Nicht lange, so erhielten wir Nachrichten von Andrea, die die Aufregung jener kleinen Welt, ich meine die ihrer einstigen Kollegen, nicht wenig steigerte. Sie sandte einen Bevollmächtigten, der mit dem Direktor die Lösung ihres Kontraktes vereinbaren sollte und diesem die bedeutende Summe übermittelte, welche diesem geschlechtlich zukam für die heimliche Entfernung der Künstlerin.

Der Direktor wollte anfangs protestiren, denn er litt offenbar Schaden durch den Verlust seiner Primadonna. Aber die neue Marquise ließ all seine Briefe unbeantwortet; die Abgesandten, die nach Hantieres kamen in dieser Angelegenheit, wurden nicht vorgelassen; die Marquise blieb bei dem Buchstaben des Theatergesetzes stehen. Ich ward mit Bitten bestürmt von Seite des Direktors, die Rolle des Vermittlers zu übernehmen, aber dies schlug ich in entschiedenster Weise ab.

Ich sollte auch außerhalb der Theaterkreise noch von Andrea hören, nämlich in einigen aristokratischen Salons, zu welchen meine Klientel mir Zutritt verschaffte. Dort war man nicht minder neugierig und ganz besonders entrüstet; man bedauerte allgemein den Marquis, man beklagte die unglückliche Comtesse von Mauchamp, für welche man allgemein große Sympathien hegte. Ich bestand ein wahres Kreuzfeuer von Verhören in Betreff der Sängerin Andrea. Was ich über Blanche erfuhr, war ungetheiltes, fast enthusiastisches Lob. Aufrichtig gestanden, erfüllte es mich mit neuen Gewissenskrüppeln.

Und obendrein sparten mehrere würdige Matronen dieser hochadeligen Kreise mir keineswegs ihre Vorwürfe und ich hatte mich gegen ziemlich harte Angriffe von ihrer Seite zu vertheidigen.

Aber, gerechter Himmel! hätte ich denn wirklich den Marquis sterben lassen sollen, ihn vor einer . . . Mesalliance zu bewahren?

All das Aufsehen und nicht endenwollende Gerede über die Sache war mir schließlich ganz besonders lästig geworden und vor Allem war es die Verantwortlichkeit, die auf mir lasten sollte hierüber. Ich vermied es daher sorgfältig, ferner darüber zu sprechen und bemühte mich, das Ganze zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns containing financial data, including 'Wiener Börse', 'Prioritäten', 'Wechsel-Curse', and 'Devisen und Valuten'. It lists various securities, exchange rates, and prices in gold and silver.

Schornstein-Aufsatz, Rauch-Extinktor. I. k. ausf. privilegiert. der jeden Rückschlag des Rauches in den Rauchfängen verhindert...

Haupttreffer fl. 200,000! der Wiener Kommunallose, österr. vortheilhaftestes und bestes Spielpapier. Nächste schon am 1. April!

Elektro-Homöopathie. Die neuen elektro-homöopathischen Heilmittel (Estermarke) zur Heilung sämtlicher Krankheiten...

Joh. Hoff'sche Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt. 55mal von Kaisern u. Königen ausgezeichnet. Beste Heil-Nahrungsmittel für Magenranke, Blutarme und Körperschwache.

Promessen auf Wiener Lose nur fl. 2 und Stempel. J. Löry, Bankgeschäft, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Das JOHANN SIGL'sche Leinenwaarenlager bestehend in Nürnberger-, Holländer-, Irländer und Creas-Leinwand...

Stabile u. transportable Verticale Dampf-Maschinen mit oder ohne Kessel, von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 u. 5 Pferdekraft hält am Lager und liefert billig u. prompt, 8114 J. GROSSMANN Maschinen-Lager, Budapest, Waitzner-Ringstrasse 76

Kundmachung. Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetragenen schlichten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen... Melken's Schweizeruhren-Agentur, Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Trockene lichte Kellermagazine die auch nie einer Wassergefahr ausgesetzt sind, stündlich zu verlassen. Näheres 5. Bez., Kalmán-gasse 22, 2. Stock Nr. 5. 14313

Juxartikel, pikant und höchst-famos, nur für Herren, versendet pr. Nachnahme o. Einsendung v. fl. 1.50 Gonrat u. Prag, Postgasse 19

Säemaschinen M. & S. Moskovits, Budapest, Waitzner-Ringstrasse. Dreifachrige Patent-Pflüge, Trieure, Trommelschienen, Riemen, Lokomobilröhren, Maschinenöl, PATENT-Zaun-Stacheldraht, galvanisirt zu Einfriedungen aller Art. 8289